39. Jahrgang. Freitag, 16. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

und

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 397.

Nr. 22671.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Abonnementspreis für die „Danziger Zeitung“ mit dem illustrirten Witzblatt „Danziger Fidele Blätter“ und dem „Westpreußischen Land- und Hausfreund“ vierteljährlich 2 Mk., durch die Post bezogen 2,25 Mk., bei einmaliger Zustellung 2,65 Mk., bei zweimaliger 2,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schrift ile oder deren Raum 20 Pf. Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1897.

Deutsch oder tschechisch?

Die Opposition der Deutschen, die durch die unvernünftige, aller Staatsklugheit entbehrende Politik des Grafen Badeni in eine entschlossene Kampfstellung gedrängt worden sind, hat einen Charakter angenommen, der durch den Gang der Ereignisse erklärlich wird, der aber darum als nicht minder gefährlich erscheint und in seinen Folgen den Bestand des Reiches ernstlich zu bedrohen scheint. Die entschlossene Obstruction der deutsch-böhmischen Gemeinden, die mit einer Entschiedenheit aufgetreten ist, welche ohne Beispiel in der Geschichte dasteht, die Ereignisse in Eger, wo die Empörung der vergewaltigten Deutschen eine machtvolle Kundgebung gegen ihren Bedrücker Badeni veranstaltete, und endlich der Anschluß der verfassungstreuen Großgrundbesitzer an die deutsche Opposition zeigen, daß es mit der politischen Weisheit Badenis zu Ende geht, und daß sein Programm sich als vollkommen unbrauchbar erwiesen hat. Graf Badeni wollte das parteipolitische Kunststück versuchen, gleichzeitig die Tschechen und die Deutschen seiner Politik dienstbar zu machen. Den ersteren versprach er eine ihnen günstige Sprachenverordnung für Böhmen und Mähren, und den Deutschen versprach er nichts, sondern drohte ihnen, wenn sie hierauf nicht eingingen, den Tschechen noch mehr zu gewähren. Die Deutschen waren somit vor die Wahl gestellt, ob sie selbst bei der Vernichtung des Deutschthums in Böhmen und Mähren hilfreiche Hand leisten wollten, oder ob sie lieber dem Ansturm der gesammten reactionären und deutschfeindlichen Elemente Stand halten wollten. In dieser Lage gab es für die Deutschen keine Wahl. Der neue Vorstoß des deutschfeindlichen Ministerpräsidenten hat es zu Wege gebracht, die gesunkene Thatkraft, die entschwundene Kampflust der österreichischen Deutschen kräftig und machtvoll zu wecken. Die Deutschen Oesterreichs mußten erst wieder der Gefahr unmittelbar in's Auge schauen, damit sie lernten, dieser Gefahr gemeinsam und geschlossen gegenüberzutreten.

Die unerwartete und hocherfreuliche Einigkeit der Deutschen hat die Pläne des Grafen Badeni völlig zum Scheitern gebracht. Er hat die Deutschen in die leidenschaftlichste Opposition gedrängt, ohne daß es ihm gelang, die Feinde der Deutschen in den Dienst seiner Politik zu zwingen. Planlos und bar jeder staatsmännischen Klugheit oder auch nur Schlauheit, hatte Badeni die deutschfeindlichen Sprachenverordnungen erlassen, ohne daß er sich der Unterstützung der Tschechen für die dringliche Ausgleichsvorlage versicherte, ja ohne auch nur die Zusicherung zu erlangen, daß sie sich mit diesem Zugeständniß begnügen wollten.

Eine derartige Politik konnte keine Früchte tragen, keine positiven Resultate ergeben. Graf Badeni ist jetzt vor die Wahl gestellt, da ein Rückzug aus seiner deutschfeindlichen Politik kaum noch möglich erscheint, entweder sich den Tschechen mit Haut und Haaren zu verschreiben, oder seine Politik für bankerott zu erklären. Will Kaiser Franz Josef es in der That versuchen, ohne oder gegen die Deutschen zu regieren, so werden diese sich auch darein finden müssen, aber über den Ausgang des Kampfes zwischen den Deutschen und einer tschechisirten Regierung kann kein Zweifel sein, und ein solcher Kampf würde von den schwersten Folgen für die österreich-ungarische Monarchie begleitet sein. In Oesterreich sind die Deutschen und die Dynastie auf einander angewiesen. Durch beide vereint ist das Reich, wie es sich jetzt darstellt, zusammengekommen, in ihnen verkörpert sich seine Einheit. Ist es dagegen im Ernst denkbar, daß eine österreichische Regierung sich auf die Jungtschechen stützen kann, auf diese Partei des gehässigsten Widerstandes gegen die allgemeine Reichspolitik und deren Grundlage, das Bündniß mit Deutschland? Ist es denkbar, daß der Kaiser seine Regierung auf die Partei stützt, die er selbst als eine „sonderbare Gesellschaft“ gekennzeichnet hat, und deren letztes Ziel die Gründung eines selbstständigen Königreiches Böhmen ist, das mit den übrigen Kronländern höchstens durch eine Personalunion verbunden sein soll? Man kann sich nur schwer entschließen zu glauben, daß der Kaiser einer solchen Politik, die in ihren Folgen unabsehbar ist, zugeneigt sein könne, und immer mehr bricht sich die Ueberzeugung Bahn, daß die Tage des Cabinets Badeni gezählt sind. Schon wird von der Berufung eines neutralen Beamtenministeriums gesprochen, an dessen Spitze der Statthalter von Tirol, Graf Merveldt, treten soll. Das ist jedenfalls unzweifelhaft, daß jeder Tag, den Graf Badeni im Amte verbleibt, eine bedenkliche Schädigung des Reichsgedankens bedeutet.

Deutschland.

Unsere Finanzen gestalten sich im Reiche wie in Preußen sehr günstig. Schon das Jahr 1896/97 hat einen Ueberschuß von mehr als 100 Millionen im Reiche und in Preußen gebracht. Auch das laufende Rechnungsjahr wird, wie schon hervorgehoben ist, durchaus günstig abschließen. Der „Hamb. Corresp.“ welcher darauf hinweist, daß sowohl im Reiche wie in Preußen die dauernden Ausgaben der Verwaltung namentlich in Folge der Beamtenbesoldungserhöhung gestiegen sind und auch die Betriebsausgaben bei den Bahnen [illegible] höher als im Vorjahre stellen wer[illegible] giebt doch zu, daß der Abschluß voraussichtlich ein recht guter sein wird. Das Blatt hebt im Anschluß daran hervor, daß die bessere Finanzlage auch in dem Etat für 1898/99 sehr deutlich in Erscheinung treten wird. Zunächst tritt die Zinsersparniß in Folge der Convertirung erst im vollen Betrage im nächsten Jahre ein. Das macht namentlich für Preußen ein ganz hübsches Sümmchen, etwa 13 Millionen Mark, aus. Vor allem aber kommen für die Veranschlagung der Einnahmen aus den Steuern und den Betriebs-, namentlich den Verkehrsverwaltungen, bereits die letzten guten Jahre in Betracht. Bei den Zöllen wird dem Etatsansatz die Ist-Einnahme aus der Zeit vom 1. September 1895 bis 1. September 1897 zu Grunde gelegt. Man wird, ohne die Gefahr eines ernstlichen Rechenfehlers zu laufen, annehmen können, daß der Durchschnitt dieser zwei Jahre so ziemlich dem Ist-Ertrage des Jahres 1896/97 gleichkommen wird. Alsdann gelangt man zur Einstellung einer Einnahme aus Zöllen von 434 Mill. Mk., während dafür in dem Etat des laufenden Jahres nur 372,5 Mill. Mk. ausgebracht sind. Man kann also auf eine Vermehrung des Etatssolls um über 60 Millionen Mark rechnen, während das Mehr gegen das Vorjahr für 1897/98 nur 16,4 Millionen Mk. beträgt.

Die Ist-Einnahme der preußischen Staatsbahnen für 1896/97 übersteigt um etwas den Etatsansatz für 1897/98 von 1110 Mill. Mk. In der Veranschlagung dieser letztgedachten Summe ist eine Vermehrung der Betriebseinnahmen, die den weitaus größten Theil der Gesammteinnahme ausmachen, aus der Verkehrssteigerung auf 3 Proc. im Jahre, für zwei Jahre mithin im ganzen auf 6 Proc. angenommen. Ueber diesen Satz dürfte aber für 1898/99 mit Rücksicht auf die andauernd günstigen Ist-Ergebnisse des Betriebes hinauszugehen sein. Wird zu einer um etwa 100 Millionen Mark höheren Grundsumme noch ein procentual höherer Zuschlag berechnet, so steht ein noch viel höheres Wachsen des Etatsansatzes als von 1896/97 zum laufenden Jahre mit 89 Millionen Mark bevor. Bei der Bergverwaltung, den Forsteinnahmen, den Stempeln und vor allem auch bei der Einkommensteuer werden die reichen Jahre 1895/96 und 1896/97 in ähnlicher Weise sich in einer nicht unerheblichen Erhöhung des Etatsansatzes geltend machen. Im Reiche eröffnet sich in Folge dieser Besserung der Etatsverhältnisse die Aussicht auf Beseitigung der Spannung zwischen Matrikularumlagen und Ueberweisungen. In Preußen sind die großen Mehrausgaben dauernder Art schon im Etat des laufenden Jahres berücksichtigt; das Extraordinarium kann schwerlich viel höher werden als im laufenden Jahre. Es dürfte — so hofft der „Hamb. Corresp.“ — über die zum ersten Male platzgreifende obligatorische Schuldentilgung von 3/5 Proc. hinaus sich eine nicht unerhebliche außerordentliche Schuldentilgung schon im Etat vorsehen lassen.

Berlin, 15. Juli. Die „Mil. Pol. Corr.“ schreibt: Von dem neuen Vice-Präsidenten des Staatsministeriums **v. Miquel** wird behauptet, daß er in kürzester Frist eine **programmatische Rede** halten werde. Dieselbe werde von den Bielefelder und Kölner Ansprachen des Kaisers ausgehen und eine nähere Darlegung und Erweiterung jener jetzt in den Vordergrund geschobenen Gesichtspunkte bringen.

* **[Bismarck nach Varzin.]** Wie der „Bund der Landwirthe für Pommern“ erfährt, ist die Möglichkeit des Besuches des Fürsten Bismarck in seinem pommerschen Besitzthum Varzin in diesem Spätsommer nicht ausgeschlossen. Der Fürst hat große Neigung, die Reise zu wagen. Wenn sein Gesundheitszustand so vorzüglich bleibt, wie jetzt, würden die Aerzte gegen die Absicht des Fürsten kaum etwas einwenden.

* **[Dr. Bödiker in London.]** Das englische Parlament ist gegenwärtig mit einer Vorlage über Unfallversicherung beschäftigt, welche die Unternehmer in weitgehendem Maße für die Folgen von Unfällen haftbar macht. Ueber diese Vorlage wurde im Unterhause verhandelt, während der bisherige Präsident des Reichsversicherungsamtes Dr. Bödiker in London zu dem Meeting der Naval-Architects and Marine Engineers anwesend war. Herr Dr. Bödiker erschien auf eine an ihn ergangene Aufforderung während der Verhandlung des Unterhauses über die Unfallversicherung dort und hatte mit Mitgliedern des Cabinets sowohl wie Führern der Parteien Unterhaltungen über diesen Gegenstand und insbesondere über die mit der Arbeiterversicherung in Deutschland gemachten Erfahrungen.

* **[Ein Staatsanwalt über das Socialistengesetz.]** Angesichts der jüngst stattgehabten und vielleicht noch bevorstehenden parlamentarischen Erörterungen über den Werth des Socialistengesetzes ist es angebracht, daran zu erinnern, wie ein preußischer Staatsanwalt über diesen Gegenstand sich geäußert hat. Im Band 12 (1892) der Zeitschrift für die gesammte Strafrechtswissenschaft schreibt der Staatsanwalt Dr. Damme in einem Aufsatze über die Criminalität in Schleswig-Holstein:

„Auf Grund des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokraten sind verurtheilt in der Zeit von 1882—1889 in der Provinz insgesammt 69, im jährlichen Durchschnitt 8—9, jedoch mit sehr ungleicher Vertheilung auf die einzelnen Jahrgänge, so 1882 1, 1888 30 Personen. Von den in den 6 Jahren 1884—1889 dieserhalb verurtheilten 62 Personen wurden 25 mit Geldstrafe, 32 mit Gefängnißstrafe unter 3 Monaten und 5 mit höheren Gefängnißstrafen belegt. Wenn man mit diesen Ergebnissen das Anwachsen der socialdemokratischen Stimmen in dieser Provinz bei den entscheidenden Reichstagswahlen vergleicht — es wurden nämlich hier abgegeben 1881 14 688 Stimmen, 1884 22 423 Stimmen, 1887 40 359 Stimmen, 1890 58 573 Stimmen — so erscheint doch die regressive Bedeutung des Socialistengesetzes zweifelhaft und der Glaube an die so oft wiederholte Behauptung, daß ohne dieses Gesetz die socialdemokratische Bewegung noch größere Kreise gezogen haben würde, bedarf anderweiter Stützen.“

* **[Ein alter Conservativer über den Bund der Landwirthe.]** In einer hier soeben erschienenen Broschüre stellt ein „alter Conservativer“, der sich leider nicht genannt hat, „nüchterne Betrachtungen über das Wesen und Wirken des Bundes der Landwirthe“ an, aus welcher die „Nordd. Allg. Ztg.“ folgende Reformvorschläge des Verfassers mittheilt, welche er auf seine kritischen Beobachtungen begründet:

1. Der Bund der Landwirthe muß sich darauf beschränken, eine reine Berufsorganisation darzustellen. Er muß sein Programm von darin enthaltenen politischen Forderungen säubern und davon abstehen, Nichtlandwirthe als Mitglieder aufzunehmen.

2. Der Bund der Landwirthe muß sich auf das strengste enthalten, in das Getriebe der politischen Parteien einzugreifen. Er darf seine Propaganda nur auf Berufsgenossen ausdehnen und an Wahlagitationen durch Einberufung besonderer Volksversammlungen, durch Aufstellung besonderer Candidaten und durch Verpflichtung befreundeter Mandatbewerber auf ein bestimmtes Formular sich nicht betheiligen.

3. Der Bund der Landwirthe muß seine Preßbeziehungen zu der „Deutschen Tages-Zeitung“ lösen und die journalistische Einwirkung auf die

---

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Ein alter Streit.

Roman aus dem baierischen Volksleben der Sechziger Jahre

von

Wilhelmine v. Hillern, geb. Birch.

2)

„Es ist einmal ein alter kaiserliches Privilegium,“ spricht der Habermeister, „und wenn uns auch leider die Urkund' im Bauernkrieg verloren gangen ist — desweg'n ist's doch verbürgt und vererbt von Vater auf Sohn! — Es wird wohl kein sterbender Vater sei'm Sohn auf'm Jodtenbett a Lug' sagen! Wenn wir aber selber nimmer an unser Recht glauben, dann machen wir unsre Eltern im Grab zu Lügnern.“

Eine tiefe Bewegung geht durch die Versammlung.

„Und wohin werden sie's bringen, wann s' uns das Haberg'richt verbieten und verleiden und wir's aufgeben müssen?“ fährt der Meister fort. „Daß alles fremde G'sindel 'rein kommt und auf unsern Namen weiter treibt! Die sind aber aber dann nit so g'wissenhaft, wie wir, und schonen Leib und Leben und Hab' und Gut, oder ersetzen den Schaden, wenn was verdorben wird, wie wir! Dös gibt nachher erst rechte Schlamassen — nacher g'schehen erst die Verbrechen, die man uns jetzt nachsagt, und was bei uns ein rechtschaffenes G'richt war, dös wird bei dem G'sindel ein grober Unfug und verschimpfirt unser heilige Sach' — 's heißt halt: 's sei a Haberfeldtreiben g'wesen und wir wären die Treiber!“ Der Habermeister erhebt sich: „Denkt an mich — wer's erlebt! — Wenn sie jetzt den Bann über uns aussprechen — ziehen sich alle ordentlichen Leut' von der Sach' z'rück und g'habert wird doch. — Denn solcherlei G'sindel, Landstreicher, arbeitslose Knecht oder entlassene Sträfling giebt's g'nug, die sich so eine schöne G'legenheit zum G'revell'n nit auskomme lassen —! Bis in a dreißig Jahr' sind wir dann so weit, daß sie alleweil wieder den Bann aussprechen müssen und daß es alleweil vergebens sein wird, denn das G'sindel, was nach uns habert, kümmert sich um kei Kirch und kein Bann, des prügelt sich mit die Gensdarmen 'rum — und wenn's Menschenleben kostet, dann haben wir's gethan!“

„Recht hast, Habermeister! — Nit auslassen dürf'n wir. Unser aller Ehr' und guter Namen steht auf'm Spiel —!“

Der Habermeister wischt sich die Stirn: „Da heißt's immer unser Sach' wär'n ung'rechte, sonst brauchten wir's nit so g'heim z' halten! Ja mei, in der Stadt drin, da hab'n s' noch viel g'heimere Orden. D' Freimaurer brauchen sich auch nit fürchten — san König und Kaiser derbei — und halten doch alles g'heim. Das ist, weil die Person nit derbei in's Spiel kommen soll, — daß nit die ganz' Vettern- und Basenschaft mit d'rein reden und 's freie Urtheil von die Leut' beeinflussen kunnt'.“

„Aber d' Freimaurer san auch im Bann!“ bemerkte einer dazu.

„Ja, aber sie scheren sich nix d'rum — dös ist halt a mächtige G'sellschaft, dena können's nit an, nur so arme Teufel wie wir müssen's büßen.“

„Ich sag' — nit nachgeben!“ spricht der älteste unter den Haberern, der sogenannte Rugmeister. „Derwischen lassen wir uns nit und beichten brauchen wir's auch nicht, denn warum? Es begeht ja keiner kei Todsünd' nit. Wir haben noch niemand umbracht — haben nit g'raubt und nit g'stohlen, haben kein Ehbruch auf'm G'wissen, reden auch kei falsch Zeugniß nit, denn wir treiben nur bei dem, wo wir's g'wieß wissen. Wir streben nit nach unserm Nächsten sei'm Sach — im Gegentheil, wir wollen ihm dazu verhelfen, wenn er von einem übervortheilt wird. Wir halten die zehn Gebot und die fünf Kirchengebot. Wir fasten, wir gehen in die heilige Meß', wir arbeiten an kein' Feiertag — und, wer ist unter uns, der nit an Ostern sein Beichtzettel bringen kunnt?“

Alle stimmen zu.

„No, nacher frag' ich: Wo ist denn das große Verbrechen, wegen was man ein'n gleich excommuniciren muß?“ redet der Alte weiter. „Daß wir ein bißl schreien und knallen? Dös thun freili d' Freimaurer nit. Dös muß aber auf'm Land sein — dös ist ein alter Brauch und hat die Bedeutung, daß der Sünder an's Jüngste Gericht erinnert wird, — das jagt ihm an andern Schrecken ein, als so a zahme G'richtssitzung, wo's so staad hergeht, daß man d' Fliegen summen hört! — Das ist a reine Polizeisach, und wann denen Herrn unser Lärm nit anständig ist, weil sich jetzt nix mehr rühren soll bei dena verschlafene Leut', dann soll'n s' uns weg'n nächtlichem Unfug strafen; zahlen wir so viel Tausende an Entschädigungen und Unterstützungen, nacher kommt's auf die paar Gulden Ordnungsstraf' auch nimmer an. Aber nit gleich Kirch' und Staat z'sammenhelfen, als wann wir a solche g'fährliche Verbrecherbande wären, daß einer allein uns nit Herr werden kunnt'!“

„Er kunnt's au nit“, ruft der Habermeister. „Einer allein nit — und alle zwei mit'nander nit!“

Wie elektrisirt springen jetzt alle von den Sitzen auf. Die Köpfe glühen, die Fäuste sind geballt und wie zum Schwur erhoben.

„Ja, so ist's, so soll's sein! Wir haben uns einand' zug'schworen und wir halten unsern Eid! Nit Herr werd'n s' uns und wann s' alle Höllenstrafen über uns loslassen!“

„Brav, gebt mir eure Händ' —“ sagt der Habermeister. „Aber das will ich euch noch einprägen“, — er hält mit festem Druck die dargebotenen Hände der Aeltesten in den seinen — „das merkt euch, ihr Jungen und ihr Alten, — jetzt müssen wir doppelt vorsichtig sein, daß wir uns nix zu Schulden kommen lassen, was ein schiefes Licht auf uns wirft und denen Herrn Wasser auf ihre Mühl' wär'! Und weiters bitt' ich euch aber auch, daß nix g'schieht, was ihr vor'm eigenen Gewissen und vor'm lieben Gott nit verantworten könnt. Denn, wenn wir's mit unserm Herrgott verderben, dann erst ist's g'fehlt!“

„Ja! — Und a Hundsfott, wer nit dernach handelt!“

„Und somit sag' ich — das Habergericht bleibt bestehen, komm's wie's will!“ erklärt der Habermeister mit trotziger Feierlichkeit.

In diesem Augenblick poltert ein schwerer Tritt wie von Nagelschuhen die Leiter herauf und die Fallthür wird ungestüm aufgehoben.

Ein Ruf der Ueberraschung aus aller Mund: „Der Maxlrainer!“

„Wo kommst denn du noch so spät her?“ fragt der Habermeister erstaunt; „Komm nur 'rauf, — mach' d' Fall zu! Wie schaust denn aus?“

„Habermeister, wann wird trieben? — Ich thu' mit!“

„Jesus Maria, — der Sohn gegen den Vater!“ entschlüpft es unwillkürlich den Lippen der Männer.

„Das ist kein Vater mehr —! 's ist vorbei, alles vorbei — 's Tischtuch zwischen ihm und mir ist zerrissen — Gott verzeih mir's — irgendwo muß man 's auslassen — i kann nit anders, wenn ich ihn nit durch 's Haberfeld treiben darf, so g'schieht noch viel was Aerger's!“ „Maxlrainer, bedenk's hat doch z'erst, grad haben wir davon g'redt, — daß wir kei Sünd wider die zehn Gebot thun soll'n, — grad jetzt, wo's heißt, daß wir in Bann kommen sollen!“

„So? In Bann auch noch?! ruft der Maxlrainer, „no nacher ist's auch recht! I frag' nach nix mehr. — Wann man so hinsteh'n muß und 's G'sicht hinhalten, zum Dreinschlagen, wie man 'n Treibvieh auf d' Nasen haut, da ist man halt auch nix besseres als a Vieh — da braucht's kei Absolution mehr —.“ Er kann nicht weiter reden, der Zorn raubt ihm den Athem. „Bier her!“ stöhnt er, die Zunge klebt ihm am Gaumen. Aber kaum hat der Wirth ihm eingeschänkt und er das Bier gekostet, da spuckt er es auf den Boden: „Pfui Teufel, das ist wieder die Brüh von mei'm Vater!“

„Jetzt geh, wir müssen's alle trinken —“

„Ja und sind auch alle halb hin davon! I hab's schon hundertmal g'sagt, Wirth, du sollst' a anders Bier anschaffen. —“

„Jesus, da wollt i sehen, wie's mir ging — wann i's Bier von draußt komme ließ! Du kennst doch dein' Vatern —!“

„Ja — und drum muß es anders werden und euch und alle muß's g'holfen wer'n — das sag' i, sei Bua, und drum thu i selber mit —!“

„Hm! Hm! Der eigene Sohn —“, brummt der

Presse ausschließlich auf landwirthschaftliche Fragen beschränken.

4. Die Bureaukratie des Centralbureaus des Bundes ist herabzumindern. Eine Behörde hat die Centrale keineswegs darzustellen. Dagegen ist auf Erreichung materieller Vortheile für die Bundesmitglieder besonderer Werth zu legen, und sind dementsprechende Einrichtungen zu treffen.

Daß der conservative Reformer für seine Vorschläge bei den Herren v. Plötz und Gen. irgend welches Entgegenkommen finden wird, hat er wohl selbst nicht erwartet.

* **[Büreaukratismus und kein Ende.]** Wir haben in letzter Zeit zu unserer Freude Gelegenheit gehabt, von Verfügungen in der Justiz und Verwaltung zu berichten, die sich gegen das unnöthige Schreibwesen richten. Auch in der Postverwaltnng ist man in dankenswerther Weise gegen den Formelkram vorgegangen. Wie sehr aber mitunter in Beamten die Neigung, einen Vorfall büreaukratisch umständlich zu erledigen, steckt, beweist folgendes Schema, das die „Köln. Volksztg." — natürlich mit fingirten Namen — mittheilt. Man höre — und schreibe keine Satire. Ein Postbote kommt 5 Minuten zu spät in den Dienst. Man erwartet ein mißbilligendes Kopfschütteln, einen Rüffel seitens seines nächsten Vorgesetzten. Bewahre! Erst muß geschrieben werden. An 4 Tagen werden durch vier, doch wohl mit Geschäften überhäufte Beamte 6 Schriftstücke gefertigt, um schließlich die Personalacten des Delinquenten um einen Verweis zu bereichern. Wir wollen unseren Lesern den Schriftwechsel nicht vorenthalten.

I. X., 10. Juli 1897. Gehorsame Meldung. Dem Kaiserlichen Postamte zeige ich gehorsamst an, daß der Posthilfsbote Schmitz heute seinen Dienst anstatt um 8 Uhr um 8 Uhr 5 angetreten hat. Schulz, Postsecretär. Gehorsamst vorgelegt. Stelle I (Brief-Annahme). Müller.

II. X., 11. Juli 1897. Eine Anlage. Vorzulegen dem Herrn Oberpostsecretär Müller (Stelle I), um den Posthilfsboten Schmitz verhandlungsschriftlich zu vernehmen. Schaefer, Postdirector.

III. Verhandelt X., 11. Juli 1897. Posthilfsbote Schmitz mit dem Gegenstande seiner Vernehmung bekannt gemacht, erklärt pflichtgemäß: Ich habe mich am genannten Tage leider verschlafen. Ich bedauere meinen Fehler und verspreche, nächstens pünktlicher zu sein. V. g. u. Schmitz, Posthilfsbote. G. w. o. Müller, Oberpostsecretär.

IV. X., 12. Juli 1897. Zwei Anlagen. Dem Postamte mit der entstandenen Verhandlungsschrift gehorsamst zurückgereicht. Müller, Oberpostsecretär.

V. X., 12. Juli 1897. Vorzuzeigen dem Herrn Oberpostsecretär Müller, um dem bei der Brief-Annahme beschäftigten Posthilfsboten Schmitz in meinem Auftrag durch besondere Verhandlungsschrift einen „Verweis" zu ertheilen. Im Wiederholungsfalle werde ich eine Geldstrafe über Schmitz verhängen. Zu den Personal-Acten des Schmitz. Schaefer, Postdirector.

VI. X., 13. Juli 1897. Im Auftrage des Herrn Postdirectors wird dem Posthilfsboten Schmitz wegen seines Zuspätkommens von fünf Minuten ein „Verweis" ertheilt. Im Wiederholungsfalle tritt Geldstrafe ein. V. g. u. Schmitz, Posthilfsbote. Müller, Oberpostsecretär.

* **[Bischof Ketteler kein Husaren-Offizier.]** Im Anschluß an eine Briefkasten-Notiz der „Kreuzzeitung" wurde bekanntlich der Bischof von Mainz, Wilhelm Emmanuel Frhr. v. Ketteler, als früherer Husaren-Offizier bezeichnet. Derselbe ist jedoch nach der „Germania" niemals activer Offizier gewesen, sondern war nach Beendigung seiner juristischen Studien Regierungs-Referendar in Münster, bis er im Jahre 1837 in Folge der Verhaftung des Kölner Erzbischofs Clemens August den Staatsdienst verließ, um sich später dem Studium der Theologie zu widmen. Offenbar wird in der betreffenden Notiz der Mainzer Bischof mit seinem Bruder Richard v. Ketteler verwechselt, der Husaren-Offizier war und als solcher den Feldzug des Jahres 1849 mitmachte, dann aber in den Orden der Kapuziner eintrat und später in der Residenz seines bischöflichen Bruders Guardian des Kapuziner-Klosters war. Ueber das Militär-Verhältniß des Bischofs Ketteler erfährt das Blatt noch, daß er in Münster diente.

* **[Majestätsbeleidigungsprozeß.]** Der socialdemokratische Abg. Redacteur Dr. Lütgenau war wegen eines Artikels in der „Rheinisch-Westfälischen Arbeiter-Zeitung" und der „Westfälischen Volkstribüne", der sich mit dem Trinkspruche des Kaisers am 2. September 1895 beschäftigte, wegen Majestätsbeleidigung vom Landgericht Dortmund zu fünf Monat Gefängniß verurtheilt worden. Die vom Angeklagten eingelegte Revision konnte erst am Montag vor dem Reichsgericht zur Verhandlung kommen, da die Immunität, welche er als Reichstagsabgeordneter genießt, eine frühere Ansetzung des Termins unmöglich machte. Das Reichsgericht hat jetzt das Urtheil aufgehoben und die Sache an das Landgericht zurückverwiesen.

* **[Spionage-Verdacht.]** Aus Ulm wird dem „Berl. Tagebl." berichtet, daß in der dortigen Artillerie-Kaserne ein Bürgersohn und ein Franzose wegen dringenden Verdachtes der Spionage verhaftet wurden.

* **[Verbot des Detailreisens.]** Der Jahresbericht der **Hirschberger Handelskammer** beschäftigt sich in seinem allgemeinen Theile auch mit der reactionären Gesetzesmacherei unserer Tage und kommt dabei auf das Verbot des Detailreisens und die für gewisse Erwerbszweige vorgesehenen Ausnahmen zu sprechen, wobei er bemerkt, daß das Gesetz eine Quelle von Unzufriedenheit und Widerwärtigkeiten darstelle. Den gestatteten Ausnahmen würden Ansprüche auf weitere folgen, deren Nichterfüllung unter den Betheiligten große Mißstimmung hervorrufen müsse. Abgesehen davon seien aber auch die Bestimmungen des Gesetzes leicht zu umgehen, wovon der ausgiebigste Gebrauch gemacht werden dürfte. — Daß diese Voraussetzung zutrifft, dafür liegen aus der Praxis bereits zahlreiche Zeugnisse vor. So wird der „Berl. Ztg." z. B. witgetheilt, daß bei den sächsischen Herren-Confections-Geschäften, eine Branche, in der bekanntlich das Aufsuchen von Bestellungen bei Privatkunden ohne ausdrückliche Erlaubniß der letzteren nicht gestattet ist, wodurch ihre Reisenden gezwungen sind, entweder auf die Acquisition neuer Kunden zu verzichten oder sich des Hausirgewerbescheines zu bedienen, der Ausweg sehr beliebt ist, Wäsche mitzuführen und für diesen Artikel zu reisen. Einem Wäschereisenden kann man aber unmöglich verwehren, Bestellungen auf Herrengarderobe aufzunehmen. Das Gesetz hat eben immer und überall eine — wächserne Nase.

* **[Die Zahl der an der Universität Berlin hospitirenden Frauen]** betrug nach deren Jahresbericht im Sommer v. J. 39, im Winter 45. In den Mittheilungen der Anstalten und Seminare wird ihrer Theilnahme an den Arbeiten mehrfach gedacht. Unter den 3 Frauen, welche sich an den seminaristischen Uebungen der christlich-archäologischen und epigraphischen Sammlung betheiligten, ist eine Lehrerin der Kunstgeschichte in Amerika. Geh. Rath A. Wagner hebt hervor, daß die beiden Damen, welche sich unter den 46 Theilnehmern seines volkswirthschaftlichen Seminars befanden, „fachmäßig gut ausgebildete" Nordamerikanerinnen waren. Auch Geh. Rath Schmoller verzeichnet die Betheiligung einer Dame an seinen Uebungen; ebenso waren bei Prof. Sering 2 Frauen im Seminar. Der Literarhistoriker Prof. Erich Schmidt bemerkt, daß „ausnahmsweise" einer Dame (Russin) auf Grund ihrer Berner Doctor-Dissertation die Betheiligung an den Uebungen der modernen Abtheilung des germanischen Seminars gestattet worden sei; „ihre Referate waren die besten". Auch zum romanischen Seminar von Prof. Tobler wurden 2 Frauen als Hospitanten zugelassen, im Winter 4.

* **[Die Heranziehung von Frauen zur genossenschaftlichen Arbeit]** wird jetzt vom deutschen Genossenschaftsverbande eifrig in's Auge gefaßt. Es sollen allerorten weibliche Vertrauenspersonen gewählt werden, um die Wünsche der weiblichen Genossenschaftsmitglieder entgegenzunehmen und der Leitung zu übermitteln. Auch in den Einkaufs- und Waarenprüfungs-Commissionen will man den Frauen Sitz und Stimme zugestehen.

* **[Eisenbahnstatistik.]** Das preußische Staats-Eisenbahnnetz hat in den 7 Jahren von 1890/91 bis 1897/98 einen Zuwachs von 4489,29 Kilom. zu verzeichnen, und zwar entfällt nach Durchführung der Verstaatlichung der großen Privatbahnen der Löwenantheil auf den Ausbau neuer Nebenbahnen mit 2875 Kilom. Gesammtlänge. Die Zahl der Eisenbahnstationen betrug bei Schluß des Jahres 1895/96 4520 und war daher von 1890/91 ab um 869 gestiegen. Die Einnahme aus dem Personenverkehr stieg in dem bezeichneten Zeitraume von 228 751 969 Mk. auf 273 901 836 Mk., also um 45 149 867 Mk. Die Einnahme aus dem Güterverkehr stieg gleichzeitig von 610 047 161 Mk. auf 697 206 028 Mk., also um 87 158 867 Mk. Ein wesentlich anderes Bild giebt die Entwickelung der Betriebsausgaben. Sie stellten sich 1890/91 auf 553 614 153 Mk. oder 22 496 Mk. auf das Kilometer und stiegen im Jahre 1891/92 auf 601 847 405 Mk. oder 24 010 Mk. auf das Kilometer. Sie sind von da ab trotz der Steigerung des Verkehrs stetig gesunken und zwar absolut sowohl als relativ. Die Betriebsausgaben haben sich um nahezu 3000 Mk. oder mehr als 12 Proc. auf das Kilometer ermäßigt, während gleichzeitig die Betriebseinnahmen um nahezu 2500 Mk. auf das Kilometer gestiegen waren.

Greiz, 13. Juli. In einem in Reuß ä. L. nahe bei Greiz gelegenen Orte soll sich nach der „Greizer Zeitung" folgender Vorfall zugetragen haben:

„Am Sonntag, den 4. d. M., hatte ein Gesangverein sein Stiftungsfest in einem dortigen großen Lokale abgehalten. Die Mitglieder hatten den Saal schön decorirt, ein Arbeiter von hier brachte auch die Büste unseres Fürsten im Saale neben verschiedenen Blattpflanzen an und dieser gegenüber sollten die Bilder des Kaisers und der Kaiserin aufgehängt werden. Ein Kaufmann aus Greiz brachte schwarz-weiß-rothes Fahnentuch, um auch damit zu decoriren. Darüber entstanden Uneinigkeiten. Der Weber, der die Büste des Fürsten aufgestellt hatte, wollte seine Sachen wieder nach Hause nehmen, wenn die Reichsfarben nicht entfernt würden. Nach längerem Hin- und Herstreiten mußten schließlich auch die Bilder des Kaisers und seiner Gemahlin aus dem Saale weichen. Die Reichsfarben kamen aber auf die Galerie der Musiker. Der Kaufmann aus Greiz wollte das Fest nicht stören, aus dem Verein wird er aber mit mehreren anderen Herren austreten."

Coloniales.

* **[Der Centralvorstand des Afrikavereins deutscher Katholiken]** hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die Summe von 100 000 Mark, welche für die Heranbildung deutscher Missionare bestimmt war, an die neugegründeten deutschen Missionshäuser zu vertheilen, ferner 70 000 Mk. den sieben in den deutschen Schutzgebieten thätigen Missionsgesellschaften für die Missionen in Deutsch-Ostafrika, Kamerun, Togo, Deutsch-Südwestafrika, Neu-Guinea und Bismarck-Archipel zu überweisen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 15. Juli. Wie aus Aussee gemeldet wird, wird der stellvertretende Staatssecretär des Auswärtigen **v. Bülow** auf eine Einladung des Reichskanzlers Fürsten **Hohenlohe** heute daselbst zum Besuch vom Semmering erwartet.

— Geheimrath **Bode** aus dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten ist in Blankenburg gestorben.

— Nach einer Meldung des „Berl. Tagebl." wird der Staatssecretär des Reichspostamtes **v. Podbielski** die Einführung der **Kartenbriefe** anordnen, wie sie in Oesterreich bestehen.

— Dem **Begräbniß** des Prälaten **Dr. Jahnel**, welches heute stattfand, wohnten u. a. der Cultusminister Dr. Bosse, Oberbürgermeister Zelle, Generalvicar Speil aus Breslau, Armeebischof Dr. Aßmann, zahlreiche Centrumsabgeordnete und über 60 katholische Vereine mit ihren Fahnen bei.

— Die Bäckerinnung „Germania" beschäftigte sich in einer gestern abgehaltenen Sitzung mit der Frage der Einrichtung eines **Mehlmarktes** und beschloß Folgendes:

„Die Bäckermeister machen von allen abgeschlossenen Mehlkäufen mit Angabe des gemachten Preises und der Firma der Redaction des Innungsorgans „Concordia" sofort Mittheilung; allwöchentlich werden diese Preisnotirungen veröffentlicht und diese dienen den Bäckermeistern als Unterlage bei den Mehlkäufen."

Ferner wurde beschlossen, bei der Regierung zu petitioniren, dem jetzigen schädigenden Zustande durch Wiederherstellung der früheren Preisnotirung baldmöglichst Abhilfe zu schaffen.

— Nach einem Telegramm aus Bremen haben mehrere hiesige **freisinnige Vereine** einen herzlichen **Gruß** an den **Bürgermeister von Eger** und alle Theilnehmer des deutschen Volkstages in Eger abgesandt für die wachsame und heldenmüthige Vertheigung des schwer angegriffenen Deutschthums gegen den slavischen Uebermuth.

— Der Ausschuß des **Landwirthschaftsrathes** hat in seiner heute abgehaltenen Sitzung das Fiasco des Zuckergesetzes zugestanden. Der Ausschuß befürwortete eine Herabsetzung der Verbrauchssteuer, ferner als Gegenmaßregel gegen die differentielle Behandlung des deutschen Zuckers seitens Nordamerikas, eine Erhöhung resp. eine Einführung von **Zöllen auf amerikanisches Getreide, Vieh und Petroleum.**

— Das **Disciplinarverfahren** gegen die Kieler Professoren **Baumgarten** und **Lehmann-Hohenberg** ist eingestellt worden.

Hamburg, 15. Juli. Der über 2400 Mitglieder zählende **Seemannsverein Hamburg-Altona** beschloß eine Petition an den Bundesrath und Reichstag betreffend die Anstellung und Controlirung der **Schiffsärzte** von Reichswegen anstatt durch Rhedereien vorzunehmen.

Golingen, 15. Juli. **Prinz Friedrich Leopold**, der heute Vormittag hier eintraf, begab sich in Begleitung der **Minister v. Miquel** und **Thielen** sowie des Oberpräsidenten Hasse, des Regierungspräsidenten Rheinbaben und der Generalität zur Einweihung der **Müngstener Kaiser Wilhelm-brücke** auf der Bahnlinie Golingen-Remscheid. Der Festact nahm einen erhebenden Verlauf. Der Oberbürgermeister Fohlen-Remscheid begrüßte den Prinzen und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, worauf die Nationalhymne gespielt wurde. Minister Thielen vollzog alsdann die Weihe der Brücke und brachte ein Hoch auf das Land aus. Nach Absingen eines Volksliedes durch die Golinger Gesangvereine übergab der Prinz im Namen des Kaisers die Brücke dem Verkehr.

Wiesbaden, 15. Juli. Der bekannte Psychologe Hofrath Professor Dr. **Preyer** ist heute gestorben.

Stockholm, 15. Juli. Von **Andrée** ist eine vom 10. Juli dadirte Depesche hier eingetroffen, worin er erklärt, seine vorjährigen meteorologischen Beobachtungen ließen günstige Winde noch in der ersten Hälfte des Juli erhoffen; sollten diese nicht eintreffen, halte er sich für verpflichtet und berechtigt, vom 16. Juli ab die erste mögliche Gelegenheit zum Aufstieg zu benutzen, wenn die Winde auch weniger günstig seien.

Rom, 15. Juli. Die **Deputirtenkammer** hat sich bis zum November vertagt.

Danzig, 16. Juli.

* **[Unsere Panzer-Kanonenboots-Division]** hält in diesen Tagen bei Rossitten Scharfschießübungen von See nach Landzielen ab. Gegen Ende der Woche dürfte sie zu einem kurzen Besuch den Memeler Hafen anlaufen. Die Division besteht bekanntlich zur Zeit nur aus den Kanonenbooten „Mücke" und „Natter". Die beiden anderen Kanonenboote treten erst später hinzu, wie gestern Abend bereits berichtet.

* **[Abschied.]** Hr. Generallieutenant v. Hänisch, Commandeur der 36. Division in Danzig, ist nunmehr in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disposition gestellt. Hr. v. H., der sich z. Z. auf einer Reise befindet, wird in Kürze Danzig überhaupt verlassen.

* **[Der theuerste Platz im Königreich Preußen]** ist, was die Lebensmittel anlangt, nicht, wie mancher wohl annehmen möchte, die Reichshauptstadt Berlin, vielmehr genießt unsere Nachbarstadt Königsberg, wie ein Blick auf die Tabellen des kgl. statistischen Bureaus lehrt, den für viele gewiß wenig erfreulichen Vorzug, die Preise der weitaus meisten Artikel höher zu notiren als Berlin. Ja, es giebt unter den Großstädten Preußens nicht viele, welche Königsberg in der Preishöhe übertreffen, so daß die Annahme, bei uns im Osten gestalte sich das Leben wesentlich billiger als im Westen, damit schlagend widerlegt wird. Weizen beispielsweise steht nur in Köslin, Görlitz und Koblenz höher. Aehnlich zeigte es

---

Kugmeister kopfschüttelnd: „Wenn uns dös nur Segen bringt —!"

„Ja, der eigene Sohn und heut noch — heut nacht noch —!"

Der Habermeister legt ihm die Hand auf die Schulter: „Du weißt, daß dei Vater schon lang dem Haberg'richt verfallen ist, daß die Anklag von allen Seiten gegen ihn erhoben ist — du warst's ja, der sich seit drei Wochen immer dagegen g'sträubt hat! Damals hab'n wir's ohne dich machen woll'n, weil in unsere Ueberlieferungen noch kei Fall verzeichnet ist, wo ein Sohn den Vater durch 's Haberfeld trieben hätt'! Du hast nur dei Einwilligung geben sollen, weil wir sonst nit spruchfähig g'wesen wären, aber auch das hast nit woll'n und heut kommst auf einmal daherg'saust wie's Wetter und sagst, du thuest selber mit! Das ist jetzt halt der Zorn, weil du was mit dei'm Vater g'habt hast — aber ein schnelles Feuer verraucht auch schnell und morgen wenn dei Zorn vorbei ist, reut's dich wieder. Drum bedenk's z'erst und sei nit so jäh!"

Jetzt richtet der junge Mann den Blick ruhiger und klarer auf den Habermeister und sein ganzes Wesen nimmt eine bestimmtere Haltung an: „Du meinst, es sei, nur weil mei Vater mich falsch g'macht hat? Nein, Habermeister, dös hat nur 's Maß zum überlaufen bracht. — Wenn ich mich g'sträubt hab' gegen 's Treiben, so war's, weil ich probiren wollt, noch im guten mit ihm z' reden. Aber da ist alles vergebens, dös hab' i heut g'sehen und darum soll er's haben. Ihr sagt, es brächt' kein Segen, wenn der Sohn dem Vater Haberfeld treibt? Ich frag' euch, ob's mir Segen bringt, wann ich ruhig zuschau, wie der Vater einen armen Mann um den andern von Haus und Hof treibt? Soll ich die Flüch' ernten, die mein Vater sät? Schaut dort den Tilly an! Seit ihm der Vater weg'n fünfzehnhundert Gulden sei Gütl g'nommen und 's dann für dreitausend verkauft hat — ist er aus Verzweiflung ganz verkommen — und war so a ordentlicher Mann. Aber dös kümmert den Vater all' nix. Der geht nur drauf aus, Güter z'samm z'bringen, mag z' Grund g'richtet werden wer will! Wenn da noch z' helfen ist, dann ist's nur durch a Haberfeldtreiben — sonst durch nix. Grad, daß ihr seht, daß es a ernste Sach' ist, um die sichs handelt, thu ich mit! — Denn wann ich dabei bin, hört der Spaß auf! Ich bitt' also, daß die Jungen unter euch dösmal das Treiben nit als a Gaudi betrachten und Lumpereien machen, sondern als a schwer's Strafg'richt, was der eigene Sohn in seiner Noth über den Vater verhängt!"

„Dadrum brauchst dich nit z' sorgen, das überlaß du nur mir —" sagt der Habermeister unwirsch.

„Jetzt freu dich, Hochbräu, — jetzt kommt die Abrechnung", stammelt der Unglückliche, von dem der Maxlrainer vorhin geredet, mit verglastem, drohendem Blick.

„Tilly, — sei still und nimm dich z'samm, daß d' a gerechte Sach' nit zu einer ung'rechten machst und meinst du kannst da dein' Haß auslassen. Büßen soll mei Vater, aber Leids laß ich ihm keins g'schehen — und weh dem, der ihm a Haar krümmt!" Er geht zum Fenster und macht einen Spalt am Laden auf, um die Nachtluft die heiße Stirn kühlen zu lassen. — Schwer athmend blickt der Jüngling zu dem düstern Nachthimmel auf, von dem sich kaum die schwarzen Umrisse mehr abheben, so dunkel ist's. Dann schließt er den Laden wieder und sieht auf die Uhr: „s ist schon acht Uhr. Heut wird wohl nix mehr z' machen sein. —"

„Das kannst dir denken", sagt der Habermeister, — „wie brächt' man so schnell die Leut' z'sammen?"

„O weg'n dem! In drei Stunden hab' ich sie alle!" ruft der Tilly mit funkelnden Augen und springt behende herbei. Der hagere, abgezehrte Körper zittert vor Begier, die Sache der Vergeltung zu fördern. Schon greift er nach der zerlumpten Joppe, die er am Nagel hängen hat — da gebietet der Habermeister Halt!

„Zuerst", sagt er zu Maxlrainer, „müßt' man doch wissen, warum d' auf einmal so pressirst, nachdem d' dich so lang b'sonnen hast? Liegt noch was anders vor, als was uns allen schon bekannt ist?"

„No, das will i meinen! Wißt ihr denn nit, was heut Abend g'schehen ist?"

Die Männer schütteln die Köpfe: „Wir sind schon seit sieben Uhr da!"

„O mein Gott, da habt Ihr's noch gar nit erfahren — der Allmeyer — der Vater von der Wiltraud, ist g'storben."

„Jesus, der Allmeyer?" rufen die Männer erschrocken und theilnehmend. „Wie ist das gangen — war er denn so krank?"

Der Maxlrainer kämpft mühsam die aufsteigenden Thränen hinunter: „Kränklich war er schon, doch hat der Doctor g'sagt, er hätt' noch a paar Jahreln leben könne. Aber dös hat ihm den Todesstoß geb'n, daß ihm mei Vater d' Hypothek kündt hat und ihm mit 'm G'richtsvollzieher droht. — Die Schand überleb' ich nit, hat er g'sagt, — hat sich niederlegen müssen und a Stund' drauf war er todt! Grad daß sie noch hab'n 'n Pfarrer 'rauf holen könne."

(Fortsetzung folgt.)

Telegramme des Kaisers.

Wie schon öfter erwähnt, unterhält der Kaiser, auch wenn er im Auslande weilt, einen ungemein regen telegraphischen Verkehr mit Berlin; in den letzten Tagen erfuhr derselbe anläßlich des bedauerlichen Unfalles, welcher den Kaiser auf der „Hohenzollern" betroffen hat, noch eine ganz bedeutende Steigerung. Bevor der Kaiser eine Reise in's Ausland antritt, werden, so berichtet das „B. T.", mit den Telegraphenverwaltungen der Länder, die er berührt, Abmachungen getroffen, die darauf abzielen, den Kaiser in die Lage zu versetzen, von jedem Orte aus, wo er Aufenthalt nimmt, möglichst rasch und unmittelbar mit Berlin telegraphisch zu verkehren. Ist der betreffende Ort an das Telegraphennetz nicht angeschlossen, so wird für die Dauer der Anwesenheit des Kaisers die erforderliche Verbindung eigens hergestellt. Ferner wird darauf geachtet, daß die kaiserlichen Depeschen so selten wie möglich umgeschaltet werden. Den kaiserlichen Depeschen wird, soweit sich das mit der Beförderung überhaupt verträgt, die Bahn freigegeben. Die Telegraphenverwaltungen des Auslandes pflegen dabei das erdenklichste Entgegenkommen zu zeigen. Als der Kaiser vor einigen Jahren Schweden bereiste und sich mehrere Tage lang in Nyland am Angerman-Elf aufhielt, vollzog sich zwischen Nyland und Berlin der telegraphische Verkehr unmittelbar. Sonst werden Telegramme, welche diese beiden Orte mit einander wechseln, unterwegs mindestens zweimal, in Stockholm und Malmö, umgeschaltet. Für die kaiserlichen Depeschen aber war der Aufenthalt in Stockholm wie in Malmö — die nöthigen Vorkehrungen lassen sich leicht treffen — beseitigt, so daß Berlin mit Nyland und Nyland mit Berlin arbeitete.

Was den telegraphischen Verkehr betrifft, den der Kaiser von Odde aus mit Berlin unterhalten hat, so ist zu bemerken, daß diese Telegramme höchstens einmal, nämlich in Christiania, umgeschaltet worden sind. Mit Christiania arbeitet Berlin direct, und die norwegische Telegraphenverwaltung wird dafür gesorgt haben, daß Christiana mit Odde unmittelbaren Verkehr pflegen kann. Zu berücksichtigen ist dabei, daß die kaiserliche Yacht in der Regel an das Telegraphennetz angeschlossen wird, so daß von der „Hohenzollern" aus nach Christiania telegraphirt wird und Christiania die Depesche nach Berlin weitergiebt. Die auf der „Hohenzollern" aufgegebenen Telegramme tragen dementsprechend den Vermerk: „An Bord Sr. Majestät Schiff „Hohenzollern"." Telegraphenbeamte sind auf der „Hohenzollern" stets anwesend, und die telegraphische Verbindung der Yacht mit dem Lande ist rasch hergestellt. Der Ort, bei dem sie vor Anker gehen wird, ist vorher, gleichfalls von der „Hohenzollern" aus, davon in Kenntniß gesetzt, und die Vorbereitungen, die Yacht an das Telegraphennetz anzuschließen, werden demgemäß getroffen.

Ebenso wird verfahren, wenn der Kaiser sich in anderen Gewässern aufhält. Allenthalben ist dafür gesorgt, daß der Kaiser ohne Umstände zu telegraphiren vermag.

sich nach den Zusammenstellungen pro Juni bei der Gerste und selbst bei den in Ostpreußen viel gebauten Eßkartoffeln. Rindfleisch (von der Keule) hatte sogar unter sämmtlichen aufgeführten Städten in Königsberg den höchsten Preis, bei Kalbfleisch wurde er nur von einem Orte (Breslau) noch erreicht und bei Eßbutter von zwei Orten (Gleiwitz und Halle) übertroffen. Schweinefleisch hatte nur an einigen westlichen Plätzen (Kassel, Hanau, Neuß und Aachen) höhere Preise, Schweineschmalz in Breslau, Görlitz, Paderborn und Koblenz, Weizenmehl in Hanau, Koblenz und Trier, Eier außer Stettin in mehreren westlichen Städten. Bei den meisten übrigen Artikeln steht Königsberg zwar nicht auf mehr oder weniger einsamer Höhe, doch wird es nicht eben häufig überboten und namentlich Berlin ist in mehr als einer Beziehung günstiger gestellt.

* **[Staatsbeihilfen für Schulbauten.]** Bezüglich der Gewährung von Staatsbeihilfen zu Elementar-Schulbauten an unvermögende Schulverbände haben jetzt der Cultus- und der Finanzminister bestimmt, daß fortan die Zahlung der Staatsbeihilfen nur in festen Beträgen erfolgen soll, und daß ferner bei solchen Bauten die königlichen Kreisbaubeamten zur Mitwirkung verpflichtet sein sollen.

* **[Vacanzenliste.]** Zum 1. August Magistrat in Konitz Krankenwärter beim städtischen Krankenhaus, 20 Mk. monatlich bei vollständig freier Station, Gehaltserhöhung im Falle längerer Dienstzeit. — Zum 1. August Magistrat in Pr. Friedland zwei Nachtwächter, je 200 Mk. baar. — Zum 1. Oktober Magistrat in Graudenz Bureaugehilfe, 1200 Mk., das Gehalt steigt von 5 zu 5 Jahren bis auf 1800 Mk. — Zum 1. Oktober kaiserl. Ober-Postdirectionsbezirk Gumbinnen zwei Landbriefträger, je 700 Mk. Gehalt und 60—144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 900 Mk. — Kreisausschuß Demmin zum 1. Oktober ein Kassengehilfe, 600 Mk. — Eisenbahndirection in Bromberg zum 1. September und 1. Oktober Anwärter für den Weichenstellerdienst, zunächst 800 Mk. diätarische Jahresbesoldung; bei der Anstellung als etatsmäßiger Weichensteller 800 Mk. Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß (60 bis 240 Mark jährlich) oder Dienstwohnung, das Jahresgehalt der etatsmäßigen Weichensteller steigt von 800 bis 1200 Mk.; auch kann, das Bestehen der bezüglichen weiteren Prüfung vorausgesetzt, die Beförderung zum Weichensteller 1. Klasse erfolgen (1000 bis 1500 Mk. Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß von jährlich 60 bis 240 Mk. oder Dienstwohnung). — Sofort, Magistrat in Flatow, Nachtwächter, 250 Mk. — Sogleich, Eisenbahngesellschaft Greifswald-Grimmen, Bureaudiätar, beim Eintritt 720 Mk. diätarische Jahresbesoldung, bei Anstellung als Bureauassistent wird ein Anfangsgehalt von 900 Mk. gewährt, welches in 21 Dienstjahren auf 1600 Mk. steigt: außerdem Ortszulage von 100 Mk. jährlich. — Sofort, Magistrat in Inowrazlaw, Kanzleigehilfe in der Kämmereikasse, Alterszulagen gemäß Regulativ. — Sofort, Magistrat in Lassan, Rathsdiener, Gefangenwärter, Ausrufer, ca. 550 Mk. — Sogleich, kgl. Amtsgericht in Ratzebuhr, ständiger Kanzleigehilfe, für das gelieferte Schreibwerk wird eine Vergütung nach der Seitenzahl gewährt, sie kann von 5 Pf. bis zu 10 Pf. für jede Seite bestimmt werden, nach fünfjähriger ununterbrochener Beschäftigung als Kanzleigehilfe und Vollendung des 25. Lebensjahres kann ein monatliches Mindesteinkommen widerruflich bewilligt werden, das je nach der Höhe des bewilligten Schreiblohnsatzes 48 bis 93 Mk. beträgt. — Sofort, kgl. Districtsamt in Schwarzenau (Bez. Bromberg), Amtsbote und Vollziehungsbeamter, 400 Mk. und Gebühren für Zwangseinziehungen in ungefährer Höhe von 50 Mk. jährlich.

Aus der Provinz.

♂ **Zoppot**, 15. Juli. In der letzten hiesigen Schöffengerichtssitzung kam der wohl seltene Fall vor, daß der **Angeklagte eine höhere Strafe verlangte**, wie der Amtsanwalt beantragt hatte. Gegen den Arbeiter G. aus Zoppot war wegen **Mißhandlung seines leiblichen Vaters** $5\frac{1}{2}$ Monat Gefängniß beantragt worden. Als dies der Angeklagte hörte, brach er in die Worte aus: „Mein hoher Gerichtshof, mein Vergehen ist zu groß, das verdient härtere Strafe!“ Der Gerichtshof schien die Auffassung des Angeklagten zu theilen er verurtheilte ihn zu 9 Monat Gefängniß.

♂ **Marienwerder**, 15. Juli. Das seit mehreren Jahrzehnten im Besitze der Familie v. Szerdahelyi bezw. deren Erben befindliche **Rittergut Münsterwalde**, hiesigen Kreises, ist in den Besitz des langjährigen Pächters desselben, Herrn Deichhauptmann Dauter übergegangen. — Der Staatsanwalt Wohlfarth in Culm ist unter Ernennung zum Regierungs-Assessor endgiltig zum Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungscommissionen für die Kreise Culm und Schwetz ernannt worden. — Die Wahl des Gerichtsreferendars Max Schulz zu Königsberg zum besoldeten **Stadtrath** der Stadt **Konitz** auf die Dauer von 12 Jahren ist bestätigt worden. — Ein Sonnenhof, wie er in solcher Größe und Farbenpracht hier seit vielen Jahren nicht beobachtet worden, konnte heute Vormittag hier bewundert werden.

Memel, 14. Juli. Die **Aufhebung der Memeler Navigationsschule** ist nach dem „M. Dpfb.“ nunmehr endgiltig beschlossen. Bei dem Kreisausschuß, dem Magistrat und dem Vorsteheramt der Kaufmannschaft ist soeben ein Erlaß des Finanzministers eingetroffen, „daß es nach Lage der Verhältnisse nicht angängig erscheine, die bereits beschlossene und allerhöchsten Ortes gebilligte Aufhebung der Schule rückgängig zu machen.“ So sind denn all' die Bemühungen der staatlichen und städtischen Körperschaften, die Deputationen, Petitionen und Immediat-Eingaben erfolglos gewesen! Die Memeler Bürgerschaft empfindet, wie das „M. Dpfb.“ hinzufügt, den Verlust der Navigationsschule als einen schweren Schlag, der sich bei der Bereitwilligkeit aller Kreise, für die Erhaltung der Schule selbst Opfer zu bringen, vielleicht doch hätte vermeiden lassen.

Vermischtes.

Der letzte Brief Stephans an die „schwarze Marie“,

seine Freundin im Gasthaus zum Lukas Hansel in Tirol, ist der „Voss. Ztg.“ aus Ferleiten mit Erlaubniß der „schwarzen Marie“ zur Veröffentlichung übersandt worden. Er lautet:

Berlin, 12. Januar 1897. Ich danke dir sehr für deinen Brief, von welchem Datum kann ich aber nicht sagen, da du keins dabei geschrieben hast. Meine Frau und Tochter haben sich sehr über die guten Nachrichten gefreut, welche du über dich und den Lukas Hansl, über die Gletscher und Gemsen, über den Fuscher Karkopf und das Vierbachhorn schreibst und über den guten Verkehr, den ihr dies Jahr gehabt habt. Aber darin stimme ich dir auch bei, daß mit der Zahl die Gemüthlichkeit schwindet. Das liegt im menschlichen Verhängniß. Bei uns in Sachsen sind schöne Berge, welche man die sächsische Schweiz nennt. Das heißt so, als ob man ein Weinglas ein Weinfaß nennen wollte. Wenn man da am Sonntag einen Rutscher macht, dann haben die Sängervereine, Turnvereine, Kriegervereine, Touristenvereine, Volksvereine, Radfahrervereine in den Wirthshäusern alles dermaßen aufgesogen und abgeäst, daß man fast nirgends einen Tropfen oder Bissen bekommt; selbst die Berge halten da nicht mehr Stand, so sehr werden sie von den Bauleuten abgesägt, abgemeißelt und abgesprengt. Was war das für eine andere Zeit, als wir beide noch jung waren, liebe Marie! Mit meiner Gesundheit bin ich sehr zufrieden, beunruhige dich nicht weiter über das, was die Berliner dir hierwegen erzählt haben; die müssen ja immer was zu reden haben, aber hinter vielem Klugen steckt auch immer manches Dumme. Der Fuchs, der seinen Schwanz oder — wie wir Jäger sagen — seine Lunte in der Falle verloren hatte — redete seinen Kameraden vor, ohne Schwanz ginge das Marschiren viel besser. Also nicht alles glauben: Du hast genug zu thun, wenn du an die Madonna und die Heiligen glaubst. . . . . Auf der Rückkehr aus Italien, etwa im Mai, werden wir das liebe Tirol berühren und dich, wenn es irgend angeht, hoffentlich in Seekirchen oder Ferleiten wiedersehen. Du schreibst sehr richtig, daß das Bergsteigen kein Kunststück mehr wäre: überall gute Wege, Gasthäuser, Eis- und Felsstufen, eiserne Geländer, Alpenhütten und die schönen Sennerinnen ganz ausgestorben. Aber wie auf den Bergen, so ist es jetzt auch im Leben, und wir werden uns beide wohl nach einem anderen Stern umsehen müssen. In den Reisebüchern stehen immer Restaurationen mit Sternen, aber mich interessirt jetzt mehr die Frage, ob es auch Sterne mit Restaurationen giebt. Gott behüte dich, liebe schwarze Marie, und vergiß nicht, deine vielen Sünden zu beichten. Amen. v. Stephan.“

Ein Vielliebchen-Geschenk.

Französische Blätter erzählen, wie der russische Großfürst Michael vor kurzem eine Vielliebchenschuld beglichen hat. Bei seinem letzten Besuch in Paris traf es sich, daß der Großfürst bei einem Mahl die berühmte Thiermalerin Rosa Bonheur zur Tischnachbarin hatte. Das Gespräch zwischen der greisen Künstlerin und dem Großfürsten war so lebhaft, daß er sich später äußerte, er habe sich schon lange nicht so vortrefflich mit einer Dame unterhalten. Beim Nachtisch standen beide bereits auf so vertrautem Fuß, daß sie ein Vielliebchen mit einander aßen, und die Malerin mußte es so einzurichten, daß sie gewann. Auf die Frage des Großfürsten, was er nun schenken müsse, um ihr wirklich Freude zu bereiten, erwiderte Rasa Bonheur: „Meine Schwäche kann ich nicht verleugnen — irgend ein hübsches, kleines Thier für meinen Pinsel wird mir willkommen sein.“ Der Großfürst lächelte und reiste ab. Längere Zeit war vergangen, die Malerin hatte das Vielliebchen längst vergessen. Da langte vor kurzem das niedliche Vielliebchenpfand an: es bestand aus — drei mächtigen Eisbären. (Sollte einer davon nicht etwa dem Erzähler dieser Geschichte aufgebunden worden sein? D. R.)

Das kleinste Pferd.

Man schreibt der „Frankf. Ztg.“ aus Mailand: Der Marchese Carcano, einer der bekanntesten lombardischen Pferdezüchter, hat seit einigen Tagen in Mailand ein Pferd ausgestellt, das wegen seiner Kleinheit und außergewöhnlichen Schönheit der Formen Aufsehen erregt. Es handelt sich um einen jener Shetlandponies, die als die kleinste Pferderasse gelten. In Brehms „Thierleben“ wird über diese Ponies berichtet, daß sie in der Regel 90 Centimeter hoch werden, manchmal sogar nur 82 bis 85 Centim. Der Pony, den Marchese Carcano durch zweckmäßige, viele Jahre hindurch vorgenommene Züchtung erzielt hat, ist nur 60 Centim. hoch, dabei aber wohlgebildet, lebhaft und stark. Marchese Carcano benützt seine zierlichen Ponies, die nicht größer sind, als ein mittlerer Hund, in Viererzügen vor leichten Korbwagen und versichert, daß sie an Schnelligkeit und Ausdauer bewundernswerth seien. Dabei sei ihre Wartung ebenso billig wie bequem. Das Futter für einen Viererzug koste nur 60 Centesimi (48 Pf.) im Tag.

Eine Dienstboten-Komödie.

Ort der Handlung: Linz. Personen: Eine Frau, die einen Dienstboten sucht; ein Dienstbote, der eine Frau sucht; ein Dienstmann. Es läutet in der Wohnung der Frau; ein Dienstmann überbringt einen Koffer, eine Schachtel und ein Fahrrad. „Die Sach'n vom neuch'n Mad'l bring i . .“ — Frau: „Koffer und Schachtel?“ — Dienstmann: „. . . und Fahrrad.“ — Frau: „Und Fahrrad? Kann doch nicht möglich sein, Sie irren!“ — Dienstmann: „'s g'hört 'n Fräul'n, frag'n S' selbst, kommt eh' schon daher . . .“ — Dienstmädchen mit wallendem Federhut, Glacéhandschuhen, Gazeschleier vor dem robusten Gesichte: „Küß' d' Hand, gnä' Frau, da wär' ich!“ — Frau (rasch, nach kurzer Erwiderung): „Sie, wem gehört das Fahrrad, was der Dienstmann dahergeschleppt hat?“ — Dienstbote (selbstbewußt): „Gehört mir!“ — Frau: „Um Gotteswillen, zu was denn?“ — Dienstbote: „In meinen freien Stunden fahre ich Rad!“ — Frau (nachdem sie sich vom Schreck erholt hat, zum neuaufgenommenen Dienstboten): „Klavier haben S' kein's mitgebracht? . .“ Wie weiter diese Dienstbotenposse endete, wissen wir nicht genau, doch soll die Radlerin baldigst den „Radpaß“ erhalten haben, um mit ihrer Kochkunst weiter durch die Welt rollen zu können.

* **[Das Material zur Centenarmedaille.]** Wieviel Bronze braucht man zur Herstellung der Kaiser Wilhelms-Erinnerungsmedaille und wieviel Meter von dem apfelsinengelben Bande? Nach dem Etat für 1897/98 zählte das deutsche Heer 594 894 Köpfe, die Kriegsmarine 21 834 Köpfe, also beide zusammen 616 728 Köpfe. Nun wiegt eine Medaille mit Ring 35 Gr. 616 728 Medaillen haben also die Kleinigkeit von 431 Centner 64 Pfund Bronze. An Band benöthigt man für jede Medaille nach Vorschrift 20 Centim., für 616 728 also 123 345,60 Meter oder rund 123,5 Kilom.

Kunst und Wissenschaft.

* **[Geheimnißvolle Strahlen.]** In der letzten Versammlung der königl. Gesellschaft der Wissenschaft in London demonstrirte Dr. Russel, daß eine ganze Anzahl von bekannten Stoffen die Eigenschaft besitzen, Strahlen auszusenden, welche eine photographische Platte afficiren. Quecksilber, Zink, Cadmium, Aluminium, Magnesium, Zinn, Antimon und Kobalt drücken alle auf eine sensitive Platte ein Bild, wenn sie eine Woche lang im Dunkeln mit der letzteren eingeschlossen werden. Selbst Fichtenholz giebt ein Bild. Man kann deutlich die Ringstructur auf der Platte erkennen. Auch einige Arten Druckerschwärze besitzen die merkwürdige Eigenschaft, auf der Platte Strahlen zu werfen.

* **[Der Musikschriftsteller Wilhelm Lackowitz]** ist am 12. d. aus dem Verein Berliner Presse ausgeschieden, nachdem gegen ihn auf Grund der Ergebnisse der am 21. v. Mts. stattgehabten Verhandlung in der Beleidigungsklage Tappert und Lackowitz contra Kerr das ehrengerichtliche Verfahren durch einstimmigen Beschluß des Vorstandes genannten Vereins eröffnet worden war. (Tappert und Lackowitz wird bekanntlich zum Vorwurf gemacht, daß sie Künstler, welche in Concerten aufzutreten beabsichtigten und deren Leistungen sie zu recensiren hatten, veranlaßt hätten, gegen verhältnißmäßig hohes Honorar erst einige „Stunden“ bei ihnen zu nehmen, weshalb Dr. Kerr sie der indirecten Bestechlichkeit geziehen hatte.)

h. **[Das 13. schlesische Musikfest]** ist im ganzen wieder ebenso glanzvoll und würdig, wie seine Vorgänger verlaufen. Das Programm des ersten Tages bestand aus Beethovens C-moll-Sinfonie, von der königlichen Hofkapelle aus Berlin (119 Mann stark) hervorragend ausgeführt, und Fr. Kiels „Christus“, in welchem sich der Chor (900 Köpfe stark) recht wacker hielt. Der zweite Tag brachte Fragmente für Chor, Soli und Orchester aus Wagners „Parsifal“, in welchen das Orchester bezaubernd klang, ferner Raffs „Waldsinfonie“, von welcher besonders der 2. und 3. Satz gefiel, und Brahms „Triumphlied“ für Chor, welches leider nicht gut aufgeführt wurde und kühler Aufnahme begegnete. Am dritten Tage dominirten die Solisten und unter diesen besonders Anna Stephan. Fräulein Hiedler von der Hofoper zu Berlin sang die Agathenarie aus „Freischütz“. Herr Sommer und Frau Götze, beide ebenfalls von der Berliner Hofoper, hatten großen Erfolg, noch größeren Fräul. Anna Stephan. Stürmischer Beifall, zahlreiche Hervorrufe und reiche Lorbeer- und Blumenspenden drückten der Künstlerin den Dank der begeisterten Zuhörer aus. Ebenso wurden der Festdirigent, Hof-Kapellmeister Dr. Muck-Berlin, das herrliche Orchester und der Protector dieser Feste, Graf Hochberg, lebhaft gefeiert. — Das nächste Fest findet im Jahre 1900 statt.

Zuschriften an die Redaction.

Der Transport von Leichen nach dem Bleihofe geschieht in einem Kasten, der einer großen, alten Bierkiste gleicht und dessen Anblick recht unangenehm berührt. Könnte die Stadt nicht zu diesem Zwecke einen sogenannten Nothsarg bereit halten, der doch nicht zu große Kosten verursacht? E. A.

Briefkasten der Redaction.

N. N. hier: Die Statistik der Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel wird durch das Statistische Amt in Berlin geführt und bezieht sich auf den preußischen Staat. Wir geben sie so wieder, wie sie uns aus amtlicher Quelle zugeht.

Schiffsnachrichten.

Danzig, 15. Juli. In der Zeit vom 1. bis 8. Juli sind, nach den Aufzeichnungen des Germanischen Lloyd, als **auf See total verunglückt** gemeldet worden: 4 Dampfer und 8 Segelschiffe (davon gestrandet 3 Dampfer und 5 Segelschiffe, zusammengestoßen 1 Dampfer und 2 Segelschiffe.) Auf See beschädigt wurden zu der gleichen Zeit 59 Dampfer und 48 Segelschiffe.

Börsen-Depeschen.

Frankfurt, 15. Juli. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien $313\frac{1}{2}$, Franzosen $298\frac{3}{4}$, Lombarden $76\frac{5}{8}$, ungarische 4% Goldrente —, italienische 5% Rente 94,30. — Tendenz: fest.

Paris, 15. Juli. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 104,42, 3% Rente —, ungar. 4% Goldrente —, Franzosen 751, Lombarden —, Türken 21,80, Aegypter —. — Tendenz: ruhig. — Rohzucker loco 25, weißer Zucker per Juli $25\frac{5}{8}$, per August $25\frac{3}{4}$, per Okt.-Januar 27, per Jan.-April $27\frac{5}{8}$. — Tendenz: ruhig.

London, 15. Juli. (Schlußcourse.) Engl. Consols $112\frac{7}{8}$, preuß. 4% Cons. —, 4% Russen von 1889 $103\frac{1}{4}$, Türken $21\frac{3}{4}$, 4% ungar. Goldrente $103\frac{1}{2}$, Aegypter 107. Platz-Discont $\frac{7}{8}$. Silber $27\frac{9}{16}$. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 $10\frac{3}{8}$, Rübenrohzucker $8\frac{7}{16}$. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 15. Juli. Wechsel auf London 3 M. 93,95.

Newyork, 14. Juli, Abends. (Tel.) Weizen eröffnete auf höhere Kabelberichte fest, gab aber dann nach auf Realisirungen. Später führte Abnahme in sichtbaren Vorräthen und Abnahme der Eingänge eine lebhafte Reaction herbei, welche jedoch in Folge abermaligen Realisirungen wieder weichen mußte. Der Schluß war stetig. Mais schwächte sich nach der Eröffnung etwas ab auf günstige Ernteberichte, erholte sich jedoch später. Der Schluß war stetig.

Newyork, 14. Juli. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 1, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz $1\frac{1}{4}$, Wechsel auf London (60 Tage) 4,86, Cable Transfers $4,87\frac{1}{4}$, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5,16\frac{7}{8}$, do. auf Berlin (60 Tage) $95\frac{3}{16}$, Atchison-, Topeka- und Santa-Fé-Actien $12\frac{3}{8}$, Canadian-Pacific-A. 66, Central-Pacific-Actien $8\frac{1}{2}$, Chicago-, Milwaukee- und St. Paul-Actien 85, Denver und Rio Grande Preferred $42\frac{1}{2}$, Illinois-Central-Actien 97, Lake Shore Shares 170, Louisville- and Nashville-Actien 50, Newyork Lake Erie Shares $14\frac{1}{2}$, Newyork Centralbahn $101\frac{3}{4}$, Northern Pacific Preferred (neue Emission) $40\frac{3}{4}$, Norfolk and Western Preferred (Interimsanleihescheine) $28\frac{1}{4}$, Philadelphia and Reading First Preferred $47\frac{3}{8}$, Union Pacific-Actien 6, 4% Vereinigte Staaten-Bonds per 1925 $124\frac{7}{8}$, Silber-Commerc. Bars 60. — Waarenbericht. Baumwolle-Preis in Newyork $7\frac{15}{16}$, do. do. in New-Orleans $7\frac{3}{4}$, Petroleum Stand. white in Newyork 5,85, do. do. in Philadelphia 5,80, Petroleum Refined (in Cases) 6,30, Petroleum Pipe line Certificat. per Aug. 77. — Schmalz Western steam $4,07\frac{1}{2}$, do. Rohe u. Brothers 4,40. Mais, Tendenz: träge, per Juli $30\frac{1}{4}$, per Sept. $31\frac{1}{8}$. — Weizen, Tendenz: träge aber behauptet, rother Winterweizen loco $74\frac{3}{4}$, Weizen per Juli $78\frac{5}{8}$, per Sept. $72\frac{3}{4}$, per Dezbr. $74\frac{1}{4}$. — Getreidefracht nach Liverpool 3. — Kaffee Fair Rio Nr. 7 $7\frac{1}{4}$, do. Rio Nr. 7 per Aug. 6,75, do. do. per Okt. 7,00. — Mehl, Spring-Wheat clears 3,25. — Zucker $3\frac{1}{8}$. — Zinn 13,80. — Kupfer 11,25.

Chicago, 14. Juli. Weizen. Tendenz: stetig, per Juli $72\frac{1}{4}$, per Septbr. 67. — Mais, Tendenz: träge, per Juli $25\frac{3}{4}$. — Schmalz per Juli $3,82\frac{1}{2}$, per Sept. 3,90. — Speck short clear $4,62\frac{1}{2}$, Pork per Juli $7,37\frac{1}{2}$.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 15. Juli. Mittags 12 Uhr. Tendenz: ruhig. Juli $8,37\frac{1}{2}$ M., Aug. $8,47\frac{1}{2}$ M., Septbr. $8,52\frac{1}{2}$ M., Oktober 8,60 M., Oktbr.-Dezbr. 8,65 M., Jan.-März $8,87\frac{1}{2}$ M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: ruhig. Juli $8,37\frac{1}{2}$ M., August 8,45 M., Septbr. $8,52\frac{1}{2}$ M., Oktober 8,60 M., Oktober-Dezember 8,65 M., Januar-März $8,87\frac{1}{2}$ M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 15. Juli. Wind: OSO.

Gesegelt: Frej (SD.), Söderström, Wanewik, leer. — Hinnerika, Kriens, Hamburg, Eisen.

Im Ankommen: 2 Dampfer.

Thorner Weichsel-Rapport v. 15. Juli.

Wasserstand: + 0,70 Meter.

Wind: SW. — Wetter: trübe, zeitweise Regen.

Stromauf:

Von Danzig nach Warschau: Kuley, Ick, 101 475 Kilogr. Pflastersteine. — Bursche, Bestmann, 92 000 Kilogr. Rohschwefel. — Orlikowski, Neisser, 35 387 Kilogr. Schwarzblech, 16 209 Kilogr. Soda, 51 488 Kilogr. Harz. — Schröder, Ick, 93 000 Kilogr. Roheisen. — Liedt, Ick, 82 000 Kilogr. Roheisen. — Liedtke, Bestmann, 65 000 Kilogr. Rohschwefel. — Görgens, Bestmann, 80 000 Kilogr. Rohschwefel. — Woltersdorf, Bestmann, 100 000 Kilogr. Rohschwefel. — Kochlitz, Bestmann, 60 000 Kilogr. Rohschwefel. — Dittmann, Bestmann, 90 000 Kilogr. Rohschwefel. — Galatke, Bestmann, 100 000 Kilogr. Rohschwefel. — Wierzbitzki, Bestmann, 75 000 Kilogr. Rohschwefel. — Gorschka, Bestmann, 70 000 Kilogr. Rohschwefel. — Ommiczinski, Bestmann, 70 000 Kilogr. Rohschwefel. — Schulz, Bestmann, 70 000 Kilogr. Rohschwefel. — Sandan, Ick, 73 000 Kilogr. Roheisen. — Droschkowski, Bestmann, 75 000 Kilogr. Rohschwefel.

Stromab:

Glienke, Leonow, Thorn, leer.

Ulawski, M. Fajans, Warschau, Danzig.

Szachowski, M. Fajans, Warschau, Danzig, 10 003 Kgr. Krystallzucker.

Grajewski, M. Fajans, Warschau, Danzig, 23 730 Kgr. Kuhhaare, 992 Kgr. Hörner.

Poplawski, M. Fajans, Warschau, Danzig, 16 791 und 5274 Kgr. Kuhhaare, 6159 Kgr. Seinsleder.

Arendt, M. Gold, Wloclawek, Bromberg oder Nakel, 5274 Kgr. Kuhhaare, 63 827 Kgr. Weizen.

5 Traften, Suczek, Schulz, Tykozin, Bromberg, 2883 und 1611 Rundkiefern.

3 Traften, Bornstein, Brühl, Sawepschütz, Danzig, 1439 Rundkiefern, 5852 Balken.

4 Traften, Glatstein, Murawkin und Lipschitz, Pinsk, Danzig, 3038 Rundkiefern, 3952 Balken, 2898 kieferne Balken.

2 Traften, Copita, Birnbaum, Kazania, Danzig, 1190 Rundkiefern.

Fremde.

Hotel du Nord. Frau Alexander a. Berlin, Rentiere. Dr. Alexander a. Berlin, Arzt. Knöpfler a. Marienwerder, Justizrath. Krohn a. Berlin, Reg.-Secretär. Bunse a. Marienwerder, Rechtsanwalt. Bodenstein a. Wandlauken, Claassen a. Techenort, Gutsbesitzer. Dietsch a. Victorowo, Lieut. d. L. Frhr. v. Hövel a. Kassel, Hauptm. a. D. Reinert nebst Gemahlin a. Neidenburg, Rentier. Simoni a. Berlin, General-Vertreter. Rölski, Sotelski a. Sora, Pfarrer. Dr. Schneider a. Küstrin, Prof. v. Pistolkors a. Warschau. Geh. Rath. Achtelstetter a. Halle, Ingenieur. Giese a. Graudenz, Gehlhaar a. Hanau, Berger a. Bamberg, Grofmüller a. Oberweier, Wypodzinski, Kolb, Fritsch a. Berlin, Hobein a. Waldenburg, Schwedler, Notton a. Berlin, Dietzel a. Stettin, Panofsky a. Berlin, Winkler a. Mittweida, Zacharias nebst Familie, Reinhardt nebst Familie, Plitz a. Tapiau, Neumann nebst Familie, Blumenthal nebst Familie, Lippmann, Cohn a. Berlin, Blumenthal a. Hammerstein, Hamburger a. Berlin, Kaufleute. Geschw. Neumann a. Schlochau. Blümke a. Danzig, Verwaltungs-Gerichtsdirector. Hassenstein a. Niederselitz, Ingenieur. Abegg a. Brüssel, Rentier. v. Auerswald a. Riesenburg, Pr.-Lieut. Bierwerth a. Tapiau, Secretär. Geiger a. Culm, Brauereibesitzer. Belschowitz a. Katzburg, Gutsbesitzer. v. Massow a. Stolp, Pr.-Lieut. Landrath Graf v. Keyserlingk a. Neustadt, Rittergutsbesitzer.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes: i. V. A. Klein, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, owie den Inseratentheil: A. Klein, in Danzig.

Reiseabonnements

auf die „**Danziger Zeitung**“ werden in der Expedition für jede beliebige Zeit und nach allen Orten hin angenommen.

Ausser dem gewöhnlichen Abonnement kostet jeder Tag bei täglich einmaliger Zusendung für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 5 Pf., für das übrige Ausland 10 Pf.

Ein zweites, neues Abonnement (von denjenigen Lesern genommen, die ihren Angehörigen die Lectüre der Zeitung während ihrer Abwesenheit nicht entziehen wollen) kostet bei täglich einmaliger Zusendung für Deutschland und Oesterreich-Ungarn pro Tag 8 Pf., für das übrige Ausland 13 Pf.

Familien-Nachrichten.

Heute Abend 7¾ Uhr entschlief sanft nach vierwöchentlichem schweren Leiden unser innigst geliebter Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann und Rittergutsbesitzer

Julius Herrmann Schellwien

im 78. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Die Hinterbliebenen.

Bissau, den 14. Juli 1897.

Die Beerdigung findet Montag, den 19., Vormittags 9 Uhr, von der Leichenhalle des neuen St. Marien-Kirchhofes, Halbe Allee, aus statt. (15932

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 250 000 bis 280 000 Centnern englischer Gaskohlen für die Gasanstalt der Stadt Danzig wird hiermit ausgeboten:

Es sind zu liefern:
im Monat August 1897 = 25 000 Centner
- - September - = 25 000 -
- - Oktober - = 50 000 -
- - November - = 75 000 -
- - Dezember - = 75 000 -
und im Monat März 1898 = 25 000—30 000 Centner.

Submissions- und Contracts-Bedingungen sind im I. Bureau des Magistrats während der Dienststunden einzusehen.

Die Lieferungs-Offerten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission auf Lieferung von Gaskohlen"
für die Gasanstalt der Stadt Danzig
bis zum Montag, den 26. Juli 1897, Mittags 12 Uhr,
im I. Bureau des Rathhauses einzureichen.

Danzig, den 14. Juli 1897. (15949

Der Magistrat.

Vermischtes.

General-Versammlung.

Die Actionaire der **Zuckerfabrik Pelplin** werden hiermit zur **ordentlichen General-Versammlung** auf

Montag, den 2. August, Mittags 1 Uhr,

in das **Moldzio'sche Hotel** in **Pelplin** ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Aufsichtsraths.
2. Bericht der Direction unter Vorlegung der Bilanz.
3. Bericht der von der General-Versammlung erwählten Revisoren zur Prüfung der Rechnungen.
4. Ertheilung der Decharge.
5. Wahl der ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsraths und der Direction.
6. Wahl einer Commission von drei Mitgliedern zur Prüfung der nächstjährigen Bilanz.
7. Beschluß über zu zahlende Dividende.
8. Beschlußfassung über den Vertrag mit den Rübenbauern.

Die Direction. (15945

H. Ziehm. J. H. Wilhelms.

H. Merten,

G. m. b. H., Danzig,

Maschinenfabrik, Dampfhammerwerk, Kesselschmiede, Verzinkerei,

fertigt Schmiedestücke jeder Art, roh und fertig bearbeitet. Dampfkessel, Reservoire und sonstige Kesselschmiede-Arbeiten. Eisenconstructionen. Lohnverzinkerei, Verzinnerei und Verbleierei. Reparaturen. (15158

Bekanntmachungen.

Der Bau einer Genossenschafts-Molkerei in Gr. Trampken, Kreis Danziger Höhe, veranschlagt auf ca. 22 000 M, excl. Maschinen, soll incl. Materialien und deren Zufuhr an einen der drei Mindestfordernden vergeben werden. Zeichnung und Kostenanschlag liegt im Gasthause des Herrn **Groddeck-Gr. Trampken** zur Einsicht aus. Schriftliche versiegelte Offerten sind spätestens bis zum 28. Juli a. c. an den Unterzeichneten einzureichen.

Der Vorstand.
gez. **R. Burandt.**

Schifffahrt.

An Order

sind in Grangemouth verladen und per SS. „**Edina**", Capt. Whitehead, in Neufahrwasser angekommen:

A. Z. B. 30 Barrels Creosot-Oel.

Der Inhaber des girirten Order-Connaissementes wolle sich schleunigst melden bei (15953

F. G. Reinhold.

Christophlack

als Fußbodenanstrich bestens bewährt,
sofort trocknend und geruchlos,
von Jedermann leicht anwendbar,
gelbbraun, mahagoni, eichen, nußbaum u. graufarbig.

Franz Christoph, Berlin.

Allein echt in Danzig: **Albert Neumann**, Langenmarkt 3, **Hermann Lietzau**, **Rich. Lenz**, Brodbänkengasse 43. Langfuhr: **Georg Metzing**. Zoppot: **Kubasiak** und **de Resée**. Stolp: **H. Raddatz**.

Denkbar billigste directe Bezugsquelle für **Jagd- u. Scheibengewehre** best. Qual. u. höchster Schußleist. **Teschins u. Revolver**, sow. erstklass. **Fahrräder** f. Jagd u. Sport. Illustr. Kataloge sendet gratis u. franco die Gewehrfabrik von (10597 **H. Burgsmüller**, Kreiensen.

No. 6467. Gesetzlich geschützt. Dr. Spranger's Familienwappen.

Vorsicht! Achtung! Warnung!

Dr. Spranger's Magentropfen, Balsam und Heilsalbe sind nur dann echt, wenn man auf allen Umhüllungen das „**Dr. Spranger'sche Familienwappen**" sofort erkennen kann. Alle anderen Waaren mit **anderen Zeichen** weise man als **werthlos** sofort zurück.

C. C. Spranger, Görlitz,
Sohn und Erbe des Hofarztes Dr. G. Spranger.

Zu haben in Danzig, Neuteich, Zoppot, Schöneberg und Alt-Kischau in den Apotheken.

En-gros: **Dr. Schuster & Kaehler** in Danzig. (104

Gesetzlich geschützte

Crême-Seife,

anerkannt geg. Sommersprossen und zur Erzielung einer hellen und zarten Haut. 50 und 80 ₰. Echt nur mit Schutzmarke und Firma **Franz Kuhn**, Parf., Nürnberg. In Danzig bei **Ernst Selke**, Friseur, III. Damm 13, **H. Volkmann**, Friseur, Matzkauschegasse u. **Carl Lindenberg**, Kaiser-Drogerie, Breitgasse 131/32. (115

3. Damen-Frisiren i. u. a. d. H. empf. s. **Margarethe Broschek**, Kl. Nonnengasse 1, p., v. a. r. D. K.

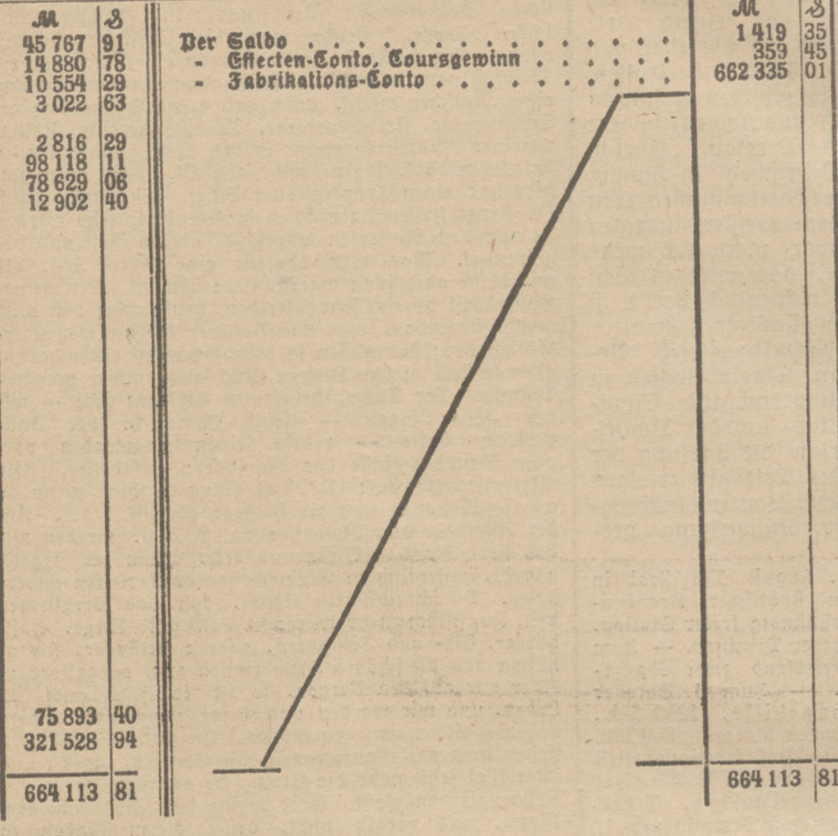
Gewinn- und Verlust-Conto pro 1896/97.

Debet.

		M	₰
An dubiose Forderungen		45 767	91
- Steuern-Conto		14 880	78
- Beiträge zur Müllerei-Berufs-Genossenschaft		10 554	29
- - - Krankenkasse		3 022	63
- - - Alters- und Invaliditäts-Versicherung		2 816	29
- Zinsen-Conto		98 118	11
- Handlungs-Unkosten-Conto		78 629	06
- Reparatur- und Ergänzungs-Conto		12 902	40
- Abschreibungen auf:			
Oelmühle-Grundstück-Conto von M 222 527,83	M 2 527,83		
Grundstück-Conto Steindamm Nr. 28/30 von M 266 879,90	- 2 879,90		
Grundstück-Conto Hopfengasse Nr. 74 von M 550 100,49	- 5 100,49		
Inventar-Conto der Oelmühle von M 26 526,47	- 1 526,47		
Pferde- und Wagen-Conto von M 4338,—	- 338,—		
Maschinen-Conto der Oelmühle von M 214 095,30	- 14 095,30		
Maschinen-Conto der Mahlmühle und Stärkefabrik von M 325 581,49	- 30 581,49		
Mechanische Werkstätte Hopfengasse 74 von M 6000	- 1 000,—		
Maschinen des Speicher-Betriebs von M 78 353,32	- 8 353,32		
Elektrische Beleuchtungs-Anlage von M 16 244 60	- 6 244,60		
Reserve-Dampfmaschine von M 43 000	- 3 000,—		
Comtoir-Inventar-Conto von M 1 246,—	- 246,—	75 893	40
- Gewinn-Saldo		321 528	94
		664 113	81

Credit.

	M	₰
Per Saldo	1 419	35
- Effecten-Conto, Coursgewinn	359	45
- Fabrikations-Conto	662 335	01
	664 113	81



Bilanz per 31. Mai 1897.

Activa.

		M	₰
Cassa-Conto		88 562	74
Wechsel-Conto, Bestand	M 118 967,30		
ab Zinsen für spätere Fälligkeit	- 489,50	118 477	80
Effecten-Conto, Bestand		6 341	90
Conto pro Diverse, Debitoren		399 934	14
Bestände-Conto der Rohmaterialien u. Fabrikate		1 102 340	52
Heizmaterial-Conto, Bestände		2 547	60
Säcke-Conto, Bestände		45 255	95
Fässer-Conto, Bestände		106 076	50
Oel-Beutel-Conto, Bestände		8 174	70
Bau- und Betriebsmaterialien-Conto, Bestände		14 716	—
Mahlmühle-Inventar-Conto		3 000	—
Oelmühle-Inventar-Conto		25 000	—
Reserve-Dampf-Maschine		40 000	—
Pferde- und Wagen-Conto		4 000	—
Grundstück-Conto, Steindamm 26/27, Schleusengasse 1/2 (Oelmühle)		220 000	—
Grundstück-Conto, Steindamm 28/30 (Mahlmühle und Stärkefabrik)		264 000	—
Grundstück-Conto, Hopfengasse 60/61 (Thorn- und Elbing-Speicher)		75 000	—
Grundstück-Conto, Hopfengasse 74 (Speicher und Lagerraum)		545 000	—
Maschinen-Conto der Oelmühle		200 000	—
Maschinen-Conto der Mahlmühle und Stärkefabrik		295 000	—
Maschinen des Speicher-Betriebes		70 000	—
Bording „Willy"		14 000	—
Elektrische Beleuchtungs-Anlage		10 000	—
Mechanische Werkstätte, Hopfengasse 74		5 000	—
Comtoir-Inventar-Conto		1 000	—
Feuerlösch-Einrichtungs-Conto		2 000	—
Brücken-Conto		1 000	—
		3 666 427	85

Passiva.

	M	₰
Gesellschafts-Kapital-Conto	3 000 000	—
Kranken- und Unterstützungsfonds-Conto	19 675	—
Hypotheken-Conto	55 000	—
Reservefonds-Conto I	39 462	86
Reservefonds-Conto II	67 913	52
Dividenden-Conto 1893/94	1 750	—
Dividenden-Conto 1894/95	186	—
Dividenden-Conto 1895/96	100	—
Dividenden-Conto 1896/97	210 000	—
Tantième-Conto	45 820	80
Conto pro Diverse, Creditoren	221 817	01
Gewinn- und Verlust-Conto: Vortrag auf neue Rechnung	4 702	66
	3 666 427	85

Danzig, im Juni 1897. (15901

Danziger Oelmühle
Petter, Patzig & Co.

Allgemeine

Gartenbau - Ausstellung

in **Hamburg 1897.**

III. Sonder-Ausstellung vom 30. Juli bis 3. August.

Knollen-Begonien, Nelken, Pelargonium zonale, Topfobst, Früchte und Gemüse

Spätester Anmeldetermin der 24. Juli.

Neu ausgearbeitetes Programm postfrei vom Comité erhältlich.

Getreidepreis- Notirungen von dem Berliner Getreide-Markt bringt täglich die

„Bank- u. Handels-Zeitung"

(44. Jahrgang). Probenummern versendet gratis die (15909
Expedition,
Berlin SW., Zimmerstraße 95/96.

Neue

Salzgurken

empfiehlt (15908
A. Fast.

Dampf-Kaffee,
vollständig reinschmeckend, pro ℔ 1,00 M, empfiehlt
Joh. Wedhorn,
Vorstädt. Graben 4/5.

Robey & Co.'s weltberühmte **Dampfdreschmaschin.**, viele Taus. im Betriebe, weitgehendste Garant., coulante Zahlungsbedingung., offerirt billigst und hält auf Lager **J. Hillebrand**, Dirschau, Landw. Maschin.-Gesch. mit Reparat.-Werkstatt. Offert. mit Catalog. etc. kostenfrei.

Großer Ausverkauf.
Wegen Aufgabe des Geschäfts habe das ganze Lager
Herren-, Damen- u. Kinderstiefel
zum Ausverkauf gestellt. (15840
Th. Schabbel, Gr. Gerberg. 8.

Pianinos

für Mk. 420,—
bester Construction, schön in Ton u. Spielart, empfiehlt angelegentlichst
Robert Bull,
Brodbänkengasse 36, part.

Hunde werd. mit d. Maschine sauber u. bill. geschoren Poggenpfuhl 52, pt.

Geldverkehr.

45—50 000 Mark

zur ersten Stelle auf ein großes Café u. Garten-Grundstück, sehr gute Lage, werden zum 1. Oktober d. Js. gesucht.

Adr. von Selbstdarleihern unt. 14939 an die Exped. d. Ztg. erb.

An- und Verkauf.

Größeres gutes

Lehm- oder Thonlager

in der Umgegend von Danzig zu kaufen gesucht. Angebote unter 15895 an d. Exped. d. Zeitg. erb.

Gebrauchter Gasmotor

von 16 PS. sofort zu miethen resp. zu kaufen gesucht.

Adressen unter Nr. 15869 an die Expedition dieser Zeitung erb.

Reitpferd,
5jähr., sehr hübsche Figur, gute Beine, truppenfromm, billig zu verkaufen. Offerten unter 15797 an die Exped. d. Zeitung erb.

Taschenuhren in Gold u. Silber, Regulator-Uhren, Uhrketten, Nähmaschinen billig zu verkaufen Milchkannengasse 15, Leihanstalt.

Die auf unserem Grundstück **Schönfließ Nr. 26**, ca. 1½ Kilometer vor der Stadt belegenen

Fabrikgebäude

mit **Wohnung, Comptoir, Brunnenanlage etc.**, bisher von der Margarinefabrik benutzt, aber auch zu jeder anderen Fabrikation sich eignend, sind von **sogleich anderweitig zu verpachten oder zu verkaufen.** (15322

F. Haurwitz & Co.,
Königsberg i. Pr., Weidendamm 5.

Mein an d. Chaussee belegenes

Bockwindmühlen-Grundstück,

2 Mahlgänge, g. Kundschaft, g. Gebäude, 4 M. Acker, Sterbefalls halb. sofort billig zu verkaufen.
W. Reichow, Mühlenbesitzer, Rogzow bei Coeslin.

Mein (15947

Hotel z. Kronprinzen v. Preußen

stelle anderer Unternehm. halber zum Verkauf. Reflectanten erfahren Näheres vom Besitzer

E. Fischer, Dirschau.

Stellen-Gesuche.

Eine **Plätterin**, die viele Jahre in größeren Wasch- und Plättanstalten neue Wäsche geplättet hat, wünscht Engagement nach außerhalb. Offerten unter 14946 an die Exp. d. Ztg. erbet.

Stellen-Angebote.

Für die Bauausführung eines Bataillonskasernements in Allenstein werden sofort ältere, erfahrene (15907

Bautechniker

gesucht. Voraussichtliche Beschäftigungsdauer zwei Jahre.

Meldungen nebst Angabe der Gehaltsansprüche und Zeugnißabschriften sind an den Unterzeichneten zu richten.

Allenstein, den 12. Juli 1897.

Der Garnison-Baubeamte.

Für den Verkauf
eines neuen Artikels, leicht verkäuflich an Industrielle jeder Branche, Baugeschäfte, Restaurat., Friseure, Confections- u. Waarengeschäfte aller Art, werden

geeignete Persönlichkeiten,

Herren oder Damen, gesucht. Gute Provision.

Meldungen unter Nr. 15874 an die Exped. dieser Zeitung erb.

Ein durchaus tüchtiges **Fräulein** wird für einen größeren Haushalt als Stütze und zur Erziehung der Kinder gesucht.
Off. u. 15954 a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Für e. Colonialwaaren-Engros-Geschäft wird **ein junger Mann** für Comtoir und Stadtbesuch zu engagiren gesucht.
Adr. u. 15944 a. d. Exp. d. Ztg.

Zu vermiethen.

In Königsberg i. Pr. ist e. groß.

elegant. Ladenlokal,

Paradeplatz, gegenüber d. Stadttheater, der bevorzugtesten Lage wegen zu **jedem** feinen Geschäft geeignet, auch zur Commandite eines schon bestehenden Unternehmens zu empfehlen, von Oktober d. Js. zu vermiethen. Näh. Auskunft erth. **Behrendt**, Königsberg i. Pr., Paradeplatz 1 c, II.

Zoppot,
Seestraße 41 a, eine Wohnung, bestehend aus drei Zimmern, Küche, Veranda und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen.
Daselbst ist auch eine kleine Wohnung zu vermiethen.

Zoppot, Danzigerstraße 22
(Villa mit großem Garten) ist eine gut heizbare Winterwohnung von 3—5 Zimmern mit reichlichem Zubehör zum 1. Oktober dieses Jahres zu vermiethen.

Zoppot, Wilhelmstr. 10
1. Etage, sind 2 große, gut möbl. Zimmer — mit und ohne Küche — zu vermiethen. (15872

Hundegasse 112
ist die von Herrn **Rechtsanwalt Adam** seit Jahren innegehabte Wohnung von 5 Zimmern und Zubehör per 1. Oktober billig zu vermiethen. (15950
Näheres bei **Werner**, Vorstädt. Graben 44, Vorm. 9—10 Uhr.

Herrsch. Wohnung
7 Zimmer, Küche, Keller, Boden, Trockenbod., Waschküche, Badez., Balkon, Garten evtl. Pferdestall zu vermiethen. Offerten unter 15798 an d. Exp. d. Zeitung erb.

Holzschneidegasse 3, bei der Wiebenkaserne, ist versetzungshalber **die 1. Etage**, 4 Zimmer, 1 Dachstube und alles Zubehör, zu vermiethen. **Besichtig. Vorm.** Näheres daselbst, 2 Treppen.

Wallplatz 13 ist die Parterrewohnung, 4 Stuben, Entree, Küche, Speisekammer, Mädchenkammer, Boden, Keller, Waschküche und Trockenbod. zu verm.

Fleischergasse 40
ist die herrschaftl. Wohn. der 2. Etage, besteh. aus 1 Saal, 5 Zimm., Mädchen- u. Garderobenstube, Küche, Holzst., Bod., Kell. u. gem. Waschküche v. 1. Okt. cr. ab zu verm. Näh. Fleischerg. 29.

Kohlenmarkt 9
im Neubau ist ein schöner Laden (mit auch ohne Wohnung) für 1500 M von Oktober zu verm.

Ich beabsichtige in meinen Häusern nahe der Markthalle

Läden

einzurichten. Reflectanten bitte ihre Adresse unter 15951 in der Expedition dieser Zeitung einzur.

Ein elegant möblirtes **Vorderzimmer** nebst Kabinet, separater Eingang, auf Wunsch Burschengelaß, von sofort auch tageweise **Hundegasse 126**, II, zu vermieth.

Gr. Vorderzimmer,
parterre, Zoppot Wilhelm- oder Promenadenstraße sofort gesucht. Offerten nur mit Preisangabe u. 15915 an die Exped. d. Ztg. erb.

Vergnügungen.

Café Beyer,

Olivaerthor.

Heute:

Grosses Concert.

Anfang 7 Uhr. Entree 10 ₰.

Sonnabend:

Concert und Feuerwerk.

Vergnügungs-Programm

für die 1. Saison 1897.

Freitag,	den 16. Juli.		Gondelfahrt nach Adlershorst.
Sonnabend,	„ 17.	„	Reunion.
Montag,	„ 19.	„	Dampferfahrt nach dem neuen Weichseldurchstich bei Schiewenhorst.
Dienstag,	„ 20.	„	Kinderfest.
Mittwoch,	„ 21.	„	Eisenbahnfahrt nach Marienburg.
Donnerstag,	„ 22.	„	Badefest mit Illumination und Feuerwerk.
Sonnabend,	„ 24.	„	Reunion.
Montag,	„ 26.	„	Dampferfahrt nach Hela.
Dienstag,	„ 27.	„	Spazierfahrt auf Kremsern über Oliva, Freudenthal nach Jäschkenthal.
Mittwoch,	„ 28.	„	Knospenball.
Freitag,	„ 30.	„	Dampferfahrt nach Putzig.
Sonnabend,	„ 31.	„	Reunion.

Abänderungen vorbehalten.

Zoppot, den 1. Juni 1897.

Die Bade-Direktion.

Etablissement Klein Hammerpark

Langfuhr.

Freitag, den 16. Juli 1897:

Großes Extra-Concert,

ausgeführt von der ganzen Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments v. Hindersin (Pomm.) Nr. 2 unter Leitung des Königl. Musikdirigenten Hrn. Ad. Firchow.

Anfang 6 Uhr. Entree 25 ₰. Kinder frei.

Passepartouts haben Giltigkeit. (15913

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.